

Altpreußische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabnehmer und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schlemann in Elbing; für den provinzialen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 233.

Elbing, Sonnabend

3. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 4. Quartal 1896 nehmen noch alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie auch die Expedition entgegen.

Die Lage der Türkei in offizieller Beleuchtung.

Constantinopel, 1. Okt. Das Regierungsblatt „Idam“ publiziert ein inspiriertes Entreeflet, wie es bisher in der Türkei noch nicht dagewesen, weil es offen die Lage des Reiches darstellt. Frankreich und Rußland, heißt es darin, haben beschlossen, die Integrität des türkischen Reiches und den status quo im Orient aufrecht zu erhalten. Was Oesterreich und Ungarn betrifft, so wünschen diese beiden Staaten absolut nicht, daß die Ruhe und der Friede im Orient gestört werden. Es ist zweifellos, daß diese beiden Staaten der Politik Rußlands und Frankreichs folgen. Es ist konstatirt, daß bei der Anwesenheit des Zaren in Wien zwischen ihm und Kaiser Franz Joseph eine Entente über alle Orientfragen erzielt wurde, eine Entente, ebenso günstig für die Zukunft wie für die Gegenwart.

Bezüglich Deutschlands wissen wir, daß die deutsche Presse alle Zeitungen der Welt in Verurtheilung der wilden Agitationen der armenischen Revolutionäre übertrifft. In einem ersten Artikel hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gesagt, daß Deutschland mit den Intentionen des Sultans übereinstimme. Der Vostkapler Baron Saurma-Jelsky überreichte dem Sultan ein Bild der deutschen Kaiserfamilie, was der beste Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sei.

Von Italien und England ist in dem erwähnten Artikel beziehungsweise nichts gesagt.

Eine andere offizielle Kommunikation, betitelt: „Eine dankenswerthe Maßregel Griechenlands“, commentirt die Nachricht, daß Griechenland beschloß, ein Geschwader in die Bucht von Bolo zu senden, um den griechischen Banden den Einfall ins türkische Reich zu wehren. Gleichsam als Dank dafür wird der griechisch-orthodoxen Gemeinde Lob gependet und die Aufnahme von zehn neuen griechischen Schülern in die türkischen Militärschulen verkündet.

Aus Creta wurden acht Redibataillone zurückberufen.

Deutschland.

Berlin, 1. Okt. Der Kaiser hat über den Termin seiner Abreise von Rominten noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Es ist möglich, daß er am 3. abreist. Es ist aber auch möglich, daß er bei der seit Ende voriger Woche eingetretenen günstigen Witterung und den guten Wärschfolger noch einige Tage länger verweilen und sich erst in der ersten Hälfte der nächsten Woche nach Hubertusstod begeben wird.

Durch Cabinetsordre vom 30. September ist Contre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen zum Chef der 2. Division des I. Geschwaders ernannt worden; Contre-Admiral von Arnim ist von dieser Stellung entbunden worden. Vize-Admiral Köster, bisher Chef des I. Geschwaders, ist zum Chef der Marine-Station der Ostsee und Vize-Admiral Thomsen, bisher Chef der Marine-Station der Ostsee, zum Chef des I. Geschwaders ernannt worden.

Der Bundesrath hat Donnerstag seine erste Sitzung nach den Sommerferien abgehalten. Es wurden der Antrag Brauns betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung sowie der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung von Arbeiterversicherungsgesetzen und der Entwurf von Bestimmungen über die Führung der Wärschregister und die Aufstellung der Gesamtmittel der zuständigen Ausschüssen überwiesen. Von der Vorlage betr. die Regelung der Thronfolgefrage im Fürstenthum Lippe wurde Kenntniß genommen.

Der Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller hat beschlossen, mit Rücksicht auf die wesentliche überwiegenen Bedenken das Directorium zu beauftragen, an den Bundesrath das Ersuchen zu richten, dem von der preußischen Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, die Zustimmung zu verweigern.

Unsere neuliche Meldung, daß die ostpreussischen Landwirthe das Interesse des Kaisers für die baldige Ausführung des masurenischen Seentals zu oder gar seine Zurückstellung zu Gunsten eines zweiten, verbindern, hat sich in vollem Maße bestätigt. Am Dienstag ist Herr Rittergutsbesitzer Seydel-Chelchen, Stellungsbeamter der Deputation, die durch persönliche Vorstellungen beim Kaiser das Kanalprojekt wieder in worden. Vorausichtlich wird diese Audienz wieder einen Meistern in der wechselseitigen Geschichte des

masurischen Kanalprojekts bilden. Wie das Interesse des Kaisers nach der ersten Audienz die theilhaftigen Ressorts zu energischen Vorarbeiten für den lange geplanten Kanalbau ansetzte, so wird diese zweite wohl die Einbringung der Vorlage für die kommende Session sicherstellen. Herr Seydel-Chelchen, so wird der „Volkzeitung“ von anderer Seite im Anschluß an die vor einiger Zeit von uns gebrachte Notiz geschrieben, ist beim Kaiser persona gratissima und in Nüppen hält man allgemein Herrn Seydel noch zu großen Dingen berufen. Ja man würde sich gar nicht wundern, wenn der nächste Landwirtschaftsminister Seydel-Chelchen hieße.

Die „Post“ demontirt die Nachricht, daß im Finanzministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet werde bezw. vorbereitet werden solle, der die Errichtung von Fideicommissen erleichtern und die Zahl der Fideicommissbesitzer vermehren würde.

Die „Germania“ hat kürzlich berichtet, der frühere Kultusminister Falk hatte i. Z. darüber geklagt, daß Fürst Bismarck ihm die Aufgabe gestellt habe, mehrere gegen die katholische Kirche in Preußen gerichtete Gesetze unter Angabe bestimmter Gesichtspunkte auszuarbeiten. Diese Aufgabe sei ihm im höchsten Grade unangenehm und bedauerlich gewesen, weil er überzeugt war, daß sie ihren Zweck in keiner Weise erfüllen könne. Er habe seine Bedenken dem Fürsten Bismarck mitgetheilt, dieser aber habe darauf bestanden, und es bleibe ihm nichts übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten. Die „Hamburger Nachrichten“ sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mitteilung, soweit sie den Fürsten betreffe, vollständig erfunden und erlogen sei. Das Blatt bezweifelt nicht, daß Staatsminister Falk dies auf Vertragen bestreiten würde.

Der Norddeutsche Lloyd ermäßigt den Fahrpreis für das Zwischendeck auf den Postdampfern nach New-York auf 140 Mk. Der Preis für Schnell-dampfer bleibt 150, für Postdampfer nach Baltimore 140 Mk.

Ueber die Machtfstellung des Zars äußert sich der „Bester Lloyd“ in sehr zutreffender Weise. Die Ausführungen deuten sich dem Sinne nach sogar mit denen, die auch wir gelegentlich machten. Antinüppen an die Verfassung Salisbury's zum Zar nach Balmoral, ruft das Blatt der ungarischen Regierung aus: In welcher hohem Maße muß das Selbstgefühl des Zars und sein Bewußtsein von der Macht Rußlands gestärkt werden, da er nun wahrnimmt, daß auch das stolze England so viel von seiner Entscheidung erwartet und mit sehnlichstem Wangen des Wortes der Zustimmung oder Ablehnung von seinen Lippen harret! Das unabhängige Europa war in früheren Jahren kaum geneigt, dem Kaiser Alexander III. den Titel eines Schiedsrichters Europas, den ihm der Servilismus beigelegt, zuzuerkennen. Heute sehen wir es, daß die kolossalen Nationen dem Zar Nikolaus das Schiedsrichteramt völlig aufbringen. Man wirft in England mit einer Bestimmtheit, die höchsten aus der ungeheuren Erregung der Gemüther zu erklären ist, um die Unterstüßung des Zars für eine Politik, die nach einer Aeußerung des Fürsten Lobanoff Nikolaus II. persönlich widerstrebt, und um diese Zustimmung zu erlangen, redet man sich in eine Verhimmelung, in eine Anbetung des fremden Herrschers hinein, die man bisher eben nicht für englisch gehalten hat. — Was „nicht für englisch“? Das gute Blatt sieht den Splitter im Auge des Nächsten, aber den Balken im eigenen Auge sieht es nicht. Daß Deutschland und Oesterreich und in erster Reihe Frankreich dem Zar die Meinung beibringen, daß es ohne ihn in Europa und Asien gar nicht abgehen könne, verheißt der „Bester Lloyd“.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Ein Telegramm der „Frei. Zig.“ aus Constantinopel besagt, daß der General Grumbow Pascha, den einige Blätter vor einer Woche in Berlin ankommen ließen, erst heute mit einem besonderen Schreiben des Sultans an den Kaiser Wilhelm nach Berlin abreiste. Grumbow hatte gestern im Bildz Kiosk eine ungemein lange Audienz beim Sultan, in welcher letzterer wiederholt seiner Anerkennung über die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Vorfällen in der Türkei Ausdruck gab. Das Handschreiben des Sultans dürfte diesen Gedanken Ausdruck verleihen. Wie dem Correspondenten der „Frei. Zig.“ von hoher Seite versichert wird, soll das Handschreiben betonen, daß die unglücklichen Ereignisse nicht im mindesten der Ausbruch eines religiösen Fanatismus gewesen seien. Der Sultan habe ferner dem Kaiser sein Wort versprochen, daß das Leben keines Christen in Gefahr sei, noch kommen werde, daß er unter allen Umständen, soweit sie sich nicht zu anarchistischen Thaten verketten lassen, seinen kaiserlichen Schutz angebeden werden werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Okt. Der Spezialcorrespondent der alten „Presse“, Lichtensadt, hatte in Bukarest eine Audienz beim König Carl von Rumänien. Derselbe erklärte, die Ereignisse in der Türkei seien unberechenbar. Es sei schwerlich, etwas Dauerndes bei der Pforte zu erreichen. Der Sultan, der gewiß die besten Absichten habe, behalte sich jede Verfügung vor, und es fehle die Macht und die Verantwortung

bei der Pforte, die anderwärts den Ministern zu- komme. Daraus entstünden viele Nachtheile.

Italien.

Rom, 30. Sept. Die Opulone, Fanfulla und andere offiziöse Zeitungen feiern den neuen Vertrag mit Tunis als einen Triumph für das Ministerium Turini und einen Beweis der diplomatischen Gewandtheit Visconti Venostas, da alle durch die Kapitulationen, wovon im neuen Vertrage keine Rede ist, den Italienern gewährleisteten Rechte in demselben anerkannt würden. Auch die Handelsinteressen Italiens sind durch den Vertrag geschützt. Dagegen bemerken die Tribuna, Roma und andere Oppositionsblätter, daß erstens der von der Agenzia Stefan mitgetheilte Auszug des Vertrages zu unvollständig sei, um sich ein klares Bild der neu geschaffenen Lage machen zu können. Gewiß sei vor der Hand, daß das Zugeständniß der Meistbegünstigung illusorisch ist, weil Frankreich im Vertrage selbst sich das Recht vorbehalten hat, mit Regentenschaft einen eigenen Zollvertrag abzuschließen, somit das Zugeständniß zu nichte machen könne. Alles in allem muß man jedoch zugeben, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Italien nicht mehr verlangen und schwerlich auch mehr erlangen konnte.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Im heutigen Ministerrathe theilte der Minister des Auswärtigen Hanotaux mit, daß heute in Quai d'Orsay ein Abkommen zwischen Frankreich und Italien unterzeichnet wurde, in welchem sich die beiden Staaten wechselseitig betreffend die Zulassung der Schiffe des andern in den eigenen Häfen dieselbe Behandlung wie den Schiffen der Landesflagge zugesprochen. Das Abkommen wird am 1. November d. J. in Kraft treten.

Die Revision der argentinischen Handelsverträge.

Von wohlinformirter Seite erhält das „B. Z.“ aus Buenos-Aires vom 3. September folgenden Brief, der im Hinblick auf die in unseren agrarischen Kreisen herrschende Abneigung gegen den bestehenden Handelsvertrag mit Argentinien besondere Beachtung verdienen dürfte. Der Gewährsmann schreibt:

„Am 1. September d. J. legten die Senatoren B. Figueroa und D. Moron dem argentinischen Senat folgenden Gesetzentwurf vor:

„Der Senat der argentinischen Nation würde es mit Befriedigung sehen, wenn die Regierung die-jenigen Handelsverträge kündigte, welche die Klausel „der meistbegünstigten Nation“ enthalten.“

Der Senator B. Figueroa, welcher den Entwurf im Senat begründete, erklärte, daß er die Klausel „der meistbegünstigten Nation“ als die Interessen des Landes gefährdend betrachte, weil dadurch die Regierung vollständig verhindert sei, ihre Handelspolitik mit den fortwährend steigenden Bedürfnissen der heimischen Interessen in Einklang zu bringen. Das Ausblühen des Getreidebaues, der Aufschwung der argentinischen Industrie, der sich immer weiter ausdehnende Export lebenden Viehes mache eine Aenderung oder wenigstens eine Durcharbeit der bestehenden Handelsverträge, die ja zum größten Theil aus einer Zeit stammen, in der das Land noch in den wirtschaftlichen Kinderschuhen stecke, dringend erforderlich.

Die Klausel der „meistbegünstigten Nation“ mache es aber unmöglich, jedes Land nach den besonderen und gegenseitigen Interessen zu betrachten und danach zu behandeln. Die Länder, welche ein großes Absatzgebiet für argentinische Produkte bilden, müßten doch größere Begünstigungen erhalten als solche, welche für Argentinien nur eine untergeordnete Rolle spielen, und die weit mehr als Argentinien selbst von dem Export profitieren.

Nachdem der Antrag mit dieser Begründung dem Senat vorgelegt war, wurde er einer Kommission des Hauses zur Berichterstattung überwiesen. Diese Kommission muß, nachdem sie den Entwurf genügend geprüft hat, zuvor denselben dem Senate mit ihrem Gutachten vorlegen, und dann erst kann die Annahme oder Ablehnung erfolgen. Die Zustimmung der Deputirtenkammer ist in diesem Falle nicht erforderlich.

Ueber die Chancen des Antrages der beiden Senatoren läßt sich indessen zur Zeit noch keine sichere Voraussage machen. Es muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß im Senate wie überhaupt in der öffentlichen Meinung, insbesondere in der Presse, die hier zu Lande dominirenden Einfluß hat, zwei Strömungen sich scharf bekämpfend gegenüberstehen: die protektionistische und die Freihändlerische. Im Senate haben vorläufig noch die Protektionisten die Majorität, und gerade darum erscheint die Annahme des Entwurfes der beiden Senatoren unwahrscheinlich. Eine Annahme des Antrages, welche die Kündigung der alten und die Schließung neuer Verträge notwendig macht, müßte naturgemäß die protektionistische Handelspolitik gefährden. Außerdem aber ist es noch nicht sicher bekannt, welche Stellung die argentinische Regierung zu dem Antrage annimmt, beziehungsweise welche Stellungnahme ihr schließlich von der öffentlichen Meinung aufgedrängt werden wird. Immerhin würde die Regierung keine Ent-

scheidung treffen, ohne vorhin die interessirten Nationen sondirt zu haben. Das aber kann schon jetzt gesagt werden, daß der Antrag der beiden Senatoren keineswegs feindseliger Tendenz gegen eine mit Argentinien durch Handelsverträge verbundene Nation seinen Ursprung verdankt.“

Von Nah und Fern.

* Gegen einen internationalen Hochstapler, dessen Gemelngesährlichkeit und Kasiniertheit der Staatsanwalt besonders hervorhob, verhandelte das Landgericht zu Kiel. Nachdem der Seemann Schlegel aus dem Schleswigschen in der Heimath vergebens versucht hatte, unter der Maske eines Strafanstaltsgeistlichen Betrügereien auszuführen, begab er sich ins Ausland und brandschätzte die deutschen Consuln in unerhörter Weise. In Esbjerg und Alborg (Dänemark), in Arendal (Norwegen), in Frankreich, in Genua und Barcelona stellte er sich auf den deutschen Consulaten als Schiffbrüchiger vor. Sein Schiff sei durch Sturm, durch Collision, durch Strandung oder dergl. untergegangen, und er, der Capitän, der einzige Ueberlebende. In Arendal schöpfte der Consul Verdacht, und Schlegel als angeblicher Führer des Schiffes „Flora“ aus Esbde bei Kendsburg telegraphirte an die Frau des Capitäns der „Flora“, „Frau schick mir sofort 200 Mark, Schiff verloren, Brief folgt.“ Die tief erschütterte Frau sandte schleunigst die Geldsumme, und Schlegel erhielt die 200 Mk. durch den Consul ausbezahlt. In Barcelona, wo Schlegel berichtete, daß seine „Flora“ infolge eines Zusammenstoßes mit einem holländischen Dampfer untergegangen sei, ertheilte ihm das Verhängniß, nachdem er kurz vorher einem deutschen Consul in Frankreich fünfzig Francs abgeschwemmt hatte. Der Schwindel wurde entdeckt, und die spanischen Gerichte verurtheilten Schlegel wegen versuchten Betrugs. Der Hochstapler gesteht seine übrigen Betrügereien ein, und der Staatsanwalt beantragte 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und 750 Mk. Geldstrafe.

* Gmunden, 1. Okt. Herzog Albrecht von Württemberg schoß am 29. d. M. auf der Jagd bei Hinterhöder einen Brunstbüsch an, welcher sich nunmehr gegen den Herzog und den Jäger wandte. Der Herzog und der Jäger kamen zu Fall. Der Herzog erlitt eine Quetschung des linken Vorderarmes und eine Verletzung am rechten Mittelfinger. Die Verletzungen des Herzogs und des Jägers sind jedoch leicht. Die Jagd wurde abgebrochen.

* Birmasens, 29. Sept. Hier wurde unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts der Schuhfabrikant Karl Bär verhaftet. Derselbe geriet vor wenigen Tagen in Concur. Die Passiva in diesem sollen sich auf etwa 140 000 Mk. belaufen, während die Aktiva ungefähr 8000 Mk. betragen.

* Wien, 1. Okt. In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der freilebenden Werkstättenarbeiter der Staatsbahn-Gesellschaft wurde eine Zuchtschrift der Direktion an das Streikkomitee verlesen, wonach die Direktion erklärt, über die bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinauszugehen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, im Streik zu verharrten, bis ein voller Erfolg erzielt sei. Heute schlossen sich den Streikenden mehrere Arbeiter an, welche gestern noch gearbeitet haben.

* Wegen Fälschung von Lutherautographen in Wibel und anderen religiösen Büchern aus dem Zellthaler Luthers sind die Eheleute Kyrieleis in Berlin verhaftet worden. Sie haben gut gelungene Fälschungen in Berlin und anderen Orten Deutschlands, in Italien, in der Schweiz in großer Anzahl zu hohen Preisen abgesetzt.

* Eberfeld, 1. Oktober. Unterschlagungen in Höhe von 300 000 Mark erregen hier großes Aufsehen. Der Rentier Friedrich Kirberg, langjähriger Kirchmeister der hiesigen reformirten Gemeinde, starb hier am 13. September d. J., angeblich infolge eines Schlaganfalles. Warme Nachrufe in mehreren hiesigen kirchlichen Gemeindegremien bezelneten ihn als das, wofür Alle, die ihn bei Lebzeiten gekannt haben, ihn hielten: für einen sehr frommen und rechtschaffenen Menschen. Allen bald nach seinem Tode tauchten, Anfangs vereinzelt und vorsichtig, dann immer lauter und bestimmter, Gerüchte auf, wonach dieser in der ganzen Stadt geachtete und durch kirchliche Ehrenämter ausgezeichnete Mann — ein ganz gemeiner Betrüger sei. — Und diese Gerüchte haben sich leider bestätigt. Leider, sagen wir, weil mehrere Wittwen und Waisen um fast ihr ganzes Vermögen gekommen sind, weil durch ihn keine maßlos dastehenden Verwandten auf das Schlimmste kompromittirt worden sind. Kirberg war seit langen Jahren mit einem Bauunternehmer Friedrich Jaeger eng befreundet. Dieser Freund starb und hinterließ eine Wittwe mit zwei Kindern, aber auch ein baarees Vermögen von 200 000 Mark und mehrere Häuser. Kirberg war von ihm zum Gegenvormund seiner Kinder und zum Testamentsvollstrecker ernannt worden und ehrte das Andenken seines verstorbenen Freundes so hoch, daß er dessen Wittwe und Waisen um die 200 000 Mark betrog und das Geld vergeubete und an der Wölke verpöbelte; daß er durch erlogene Angaben sich den Verbleib der Häuser auf fünf Jahre im Voraus zu verschaffen mußte und durchbrachte.

Delegiertenversammlung des Westpreussischen Provinziallehrer- und Westpreussischen Pestalozzivereins.

W. Dirschau, 1. Oktober.

Die Delegiertenversammlung des Westpreussischen Provinziallehrervereins wurde am 1. Uhr durch den Vorsitzenden des Westpreussischen Provinziallehrervereins, Herrn Hauptlehrer Wille-Danzig, eröffnet. Der Vorsitzende hob hervor, daß die Lehrervereine die Hebung der Volksbildung durch Hebung des Volksschulwesens bezwecken. Die Volksschule ist das Fundament für die Hebung der Volkskultur. Die Vereine arbeiten zum Wohle des Vaterlandes. Das Hoch auf den Landesvater, den Schutzherrn des Freiheits, fand begeisterte Aufnahme. — Herr Bürgermeister Dembski-Dirschau begrüßte die Versammlung Namens der Stadt und Herr Lehrer Kroll-Dirschau, der Vorsitzende des Dirschauer Lehrervereins, begrüßte die Versammlung Namens des Dirschauer Lehrervereins. — Auf der Versammlung sind 71 Vereine durch 136 Delegierte vertreten; außerdem sind noch viele Lehrer aus Dirschau und der Provinz anwesend. — In dem durch den Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Wille, erstatteten Jahresbericht wird betont, daß über die Entwicklung des Provinziallehrervereins und über dessen Thätigkeit nur Einzelnes zu berichten ist. Im letzten Jahre sind 8 neue Lehrervereine in unserer Provinz gegründet worden. Gegenwärtig zählt der Westpreussische Provinziallehrerverein in 108 Vereinen 2027 Mitglieder; der Zuwachs gegen das Vorjahr beträgt 86 Mitglieder. — Die Rechnungsablage wurde in 4 Fällen in Anspruch genommen. Mit Bedauern wird auf den Fall des Lehrerbefolgungsgesetzes im Herrenhause hingewiesen. Die Provinziallehrerverversammlung mußte in diesem Jahre ausfallen, da die großen Feten in den Städten ihr Ende erreicht hatten, als die Feten für die Landtschulen angingen. Zum Schlusse weist Redner in seinem Jahresbericht noch auf das am 28. Dezember stattfindende 25jährige Jubiläum des deutschen Lehrervereins hin mit dem Wunsche, daß jedes Mitglied bestrebt sein möge, ein kräftiges Glied an der mächtigen deutschen Eiche des deutschen Lehrervereins zu werden. — Herr Hauptlehrer Adler erstattet darauf den Rapportbericht. Die Gesamteinnahmen betragen 4589 77 Mk.; davon entfielen auf einen Bestand aus dem Vorjahre 1881 66 Mk., Mitgliederbeiträge 1560 50 Mk., Bonifikationen von der Karlsruher Verloppungsbank 243 75 Mk., von der Providenta 895 96 Mk. u. Die Ausgaben betragen 3115 56 Mk., der Bestand somit 1478 41 Mk. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 2936 78 Mk. — Die Versammlung beschließt, den Delegierten die Fahrkosten III. Klasse zu bewilligen. — Da die Mitgliederzahl des Vereins die Zahl 2000 überschritten hat, so muß der Verein in dem Vorstande des deutschen Landeslehrervereins durch 3 Mitglieder vertreten sein statt der bisherigen 2 Mitglieder. Es wird zum dritten Mitgliede gewählt Herr Hauptlehrer Adler - Langfuhr. — Die Versammlung beschließt, an Stelle des seiden eingegangenen Preussischen Schulblatts das im Verlage von Dupont-Konig ins Leben gerufene Westpreussische Schulblatt zum Vereinsorgan zu ernennen. — Der Vorsitzende des Vereins Herr Hauptlehrer Wille - Danzig wird mit der Vertretung des Westpreussischen Provinziallehrervereins auf der 25jährigen Jubelfeier des deutschen Lehrervereins betraut und werden die erforderlichen Kosten bewilligt. — Für das Dittes - Denkmal werden 20 Mk. bewilligt. — Darauf hielt Herr Hauptlehrer Adler-Langfuhr einen Vortrag über das Thema: Ist zur erfolgreichen Leitung einer Volksschule die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem Rektor - Examen notwendig? Im Anschluß an den Vortrag gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die Vertreterversammlung des Westpreussischen Provinziallehrervereins erklärt, daß sie zur erfolgreichen Leitung selbst sechs- und mehrklassiger Volksschulen jeden erfahrenen tüchtigen Volksschullehrer auch ohne weitere Examina für befähigt erachtet. — Gegen 5 Uhr war diese Delegiertenversammlung beendet und wurde nach einer kurzen Pause die Delegiertenversammlung des Westpreussischen Pestalozzivereins durch den Vorsitzenden des genannten Vereins Herrn Hauptlehrer Spiegelberg - Elbing eröffnet. Dem durch den Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß dem Vereine bereits 899 Mitglieder angehören, gegen 877 im Vorjahre. Hier von entfallen auf die Gaus Danzig 239, Elbing 315, Königs 165, Thorn 180 Mitglieder. Der Verein hat z. B. 47 Witwen zu unterstützen. Die Herrn Hauptlehrer Rettig-Elbing und Hauptlehrer Both berichten darauf über den Stand der alten Pestalozzvereinsklassen zu Elbing und Danzig. Es hatten diese Klassen ein Vermögen von 13 533 bzw. 11 605 Mk. Die Klasse des neuen Pestalozzi - Vereins hatte einen Ueberschuß von 5372 72 Mk. — Die Unterstützungsquote für die Witwen wird für dieses Jahr von 50 auf 80 Mk. pro Witwe erhöht. — An die Beratungen schloß sich Abends in dem Schützenbause ein Commercium an, welches einen glänzenden Verlauf nahm. Die Beihelligung an demselben war eine sehr große, so daß der geräumige Saal vollständig überfüllt war. Der Dirschauer Männergesangsverein brachte während des Commerciums unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Kather eine ganze Anzahl von Gesängen zum Vortrage, welche durchweg die beifälligsten Aufnahmen fanden. Die Stimmung war bis um die frühesten Morgenstunden eine sehr gute und mag an dieser Stelle dem Dirschauer Lehrerverein für alle Vorbereitungen und die höchst gastliche Aufnahme der Amtsbunde aus Stadt und Land die wärmste Anerkennung ausgedrückt sein.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 2. Oktober.

Wuthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 3. Oktober; Volksg. stellenweise heiter, ziemlich kühl. Viel Wind. Starke Winde.
Der Vortrag des Herrn Professor Dr. Max Zimmermann über „Des deutschen Volks Nationalcharakter in den bildenden Künsten“ findet nicht am Dienstag, den 6. Oktober er., sondern wegen des an diesem Tage stattfindenden Domborchconcerts erst am darauffolgenden Montage, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr im großen Saale des Casinos statt. Wir verhehlen nicht, alle diejenigen auf obige Terminverlegung aufmerksam zu machen, die sich bereits in die ausliegenden Abonnementslisten eingetragen haben, und bemerken im Uebrigen, daß die Listen bis zum 12. Oktober im Casino, in der Bürgerressource, den Conditorien von Mauricio und Seidmann, sowie in den Hotels Rauch und Stadt Berlin ausliegen.

Durchreise des Kaisers. Wie nunmehr feststeht, wird der Kaiser seinen Jagdausflug morgen, den 3. Oktober, beenden und die Rückreise um 11 Uhr 35 Min. Vormittag von Trakehnen antreten. Der Sonderzug wird morgen Nachmittag um 3 Uhr 38 Min. unsern Bahnhof ohne Aufenthalt passieren. Der Bahnhof wird wie gewöhnlich abgeperrt werden.
Ehrenvoller Ruf. Der in Fachkreisen als eine hervorragende Autorität geltende Kieler Professor Busley ist einem Rufe der Firma Schschau hier selbst gefolgt und hat für dieselbe die Generalvertretung an einem großen Platze des Inlandes übernommen. Mit der Gewinnung des Prof. Busley hat die Firma Schschau einen weiteren bedeutungsvollen Schritt für ihre fernere Entwicklung besonders im Schiffbau gethan und wird dieser Umstand gewiß dazu beitragen, den Weltmarkt unserer heimischen Firma noch weiter zu befestigen.

Die Haushaltungs- und Kochschule zu Elbing. deren Einrichtung durch die von uns berichtete, von der Stadtverordnetenversammlung ausgeprochene Bewilligung einer laufenden Subvention für unsere Stadt gesichert worden war, wird nunmehr am 1. November d. Js. eröffnet werden. Die Leitung der Schule liegt in Händen des Fräulein Marie Liebes aus Berlin, das Schullokal befindet sich in dem Hause Lehmannstraße Nr. 4/5. — In der Schule sollen alle diejenigen Arbeiterfamilien, welche zur Führung eines geordneten Haushaltes notwendig sind (Kochen, Waschen, Plätten, Nähen mit der Hand und mit der Maschine, Zuschneiden u.) gelehrt werden. Der Unterricht wird in einem Tages- und einem Abendkursus erteilt. Jeder der Kurse dauert 3 bis 4 Monate. Theilnehmerinnen an dem ersten zahlen 3 Mk., an dem letzteren 1 Mk. monatlich für den Unterricht in allen Gegenständen. Auch sollen in Verbindung mit der Haushaltungsschule Specialcursus für Wäscheconfection unter fachverständiger Leitung, ebenso Glanzplätten eingerichtet werden. — Wir wünschen dem segensreichen Unternehmen beste Erfolge und fordern zur zahlreicher Anmeldeung solche jungen Mädchen auf, denen daran liegt, eine tüchtige und auf allen Gebieten erfahrene und unterrichtete Hausfrau zu werden. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig die Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, Frau Kaufmann Sauerhering, Neuf. Mühlendamm 65.

Die St. Annen Kirche, eine der ältesten Kirchen Elbing's, befindet sich bereits in einem so häufligen Zustande, daß ein Neubau nur noch die Frage der Zeit ist. Wie wir erfahren, ist nun dem Plan der Erbauung eines neuen Gotteshauses für die St. Annen-Gemeinde bereits näher getreten und man beschäftigt sich jetzt angelegentlich mit der Frage hinsichtlich der Aufbringung des erforderlichen Baukapitals. — Weitere Mittheilungen in dieser Angelegenheit wären uns sehr erwünscht.

Militärisches. Die Rekruten des ersten Armeecorps, welche aus der Provinz Brandenburg zusammengezogen werden, gelangen am 15. d. Mts. zur Eingliederung und werden in Königsberg für die Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. einquartiert. Demnächst werden sie am andern Tage den verschiedenen Regimentern in der Provinz zugeteilt. Die Rekruten in Stärke von 1100 Mann, treffen unter dem Commando mehrerer Offiziere und Unteroffiziere am 15. d. Mts. um 11 Uhr 20 Min. mittels Sonderzuges auf unsern Bahnhof ein und fahren nach zweistündigem Aufenthalt weiter. Die Mannschaften werden hier wahrheitsgemäß besperrt werden, weil die auf dem hiesigen Bahnhof gegenüber der Südseite des Empfangsgebäudes, erbaute Militärküche die geeignetste Gelegenheit zum Zubereiten des Essens bietet.

Uebung. Der Krieger- und Militärverein Draußen-Niederung veranstaltet am künftigen Sonntag Nachmittag in „Drei Hosten“ am Draußensee eine größere Uebung. Bei dieser Gelegenheit wird die aus den Mitgliedern des Vereins gebildete Wasserwehr-Colonne Vorstellung und Schießübung haben. Zur Teilnahme an diesem Fest sind die Nachbarvereine eingeladen worden.

Circus A. Braun. Gestern fand die Eröffnungsgala-Vorstellung des Circus A. Braun vor gut besuchtem Hause statt. — Besonders lobend erwähnt seien die Leistungen der vortrefflichen Parforceurterin Fräulein Amanda, welche durch ihre künstlerische Fertigkeit das anwesende Publikum angenehm überraschte; lebhafter Beifall belohnte die Reiterin für die vortrefflichen Darbietungen. — Herr Hartwig Blumensfeld als Jockeyreiter, eine hübsche Erscheinung, bot ganz vorzügliche Leistungen, besonders der freie Sprung von der Manege auf das galoppirende Pferd veranlaßte das Publikum zu stürmischen Beifallsbezeugungen. Herr Vidro als Geleit- u. Fußkünstler leistete Vortreffliches; ebenso Herr Müller, der einige Freiheitsübungen vorführte. Herr Paul Petrasch ist ein vortrefflicher Jongleur und dürfte man kaum in den größten Establishments bessere Kräfte jenes Faches kennen gelernt haben. — Der Schulkreiter Herr Freiman mit seinem Schulpferde „Glück auf“ leistete mit demselben, in allen Gangarten der hohen Schule geritten, Vortreffliches. — Ein komisches Entrée des tüchtigen Clowns Little Brukon versetzte das Publikum in die beste Stimmung. — In Anbetracht der ansprechenden Leistungen empfehlen wir den Besuch der weiteren Vorstellungen. Heute, Freitag Abend, findet eine große Sportvorstellung mit gut gewähltem Programm statt.

Neue Zugverbindung mit Mitzwalde. Die seit gestern neu eingelegten Züge zwischen Elbing und Mitzwalde mit Anschluß nach Christburg waren mit Reisenden stark besetzt und werden sich ebenso durch den Personenverkehr rentieren, wie die andern auf dieser Strecke verkehrenden Züge. Es wird der Personenzug um 3 Uhr 15 Min. nach Grunau durch den um 1 Uhr 25 Min. nach Mitzwalde abgehenden Zug entlastet, indem der ersigenermaßen Zug von vielen Leuten benutzt wurde, welche zwischen Grunau und Mitzwalde wohnen und ihre Geschäfte bis zum Zuge um 11 Uhr 7 Min nicht erledigt hatten, denen dieser neue Zug sehr günstig liegt. Leider trat der Personenzug, der um 1 Uhr 10 Min. eintreffen soll, mit einigen dreißig Minuten Verspätung gestern hier ein, so daß die mit diesem Zuge ankommenden Passagiere, welche in der Richtung nach Mitzwalde weiter wollten, keinen Anschluß erreichten und wie bisher bis Abend warten mußten, weil der Zug um 1 Uhr 25 Min. fahrplanmäßig abgefahren war.

Regelverkehr auf der Eisenbahn. Wegen des Quartalswechsels und Umzuges am 1. Oktober war der Eisenbahn-Verkehr gestern so stark, daß die Personen- sowie Coureuzüge vielfach Verspätungen erlitten. Der um 9 Uhr 4 Min. Abends hier fällige Personenzug traf erst um 11 Uhr 40 Min. von Danzig ein. Der Vorzug, welcher von Danzig abgefahren wurde, hatte ebenfalls 50 Min. Verspätung erlitten. Ebenso traf der 10 Uhrzug von Danzig heute Vormittag mit 20 Minuten Verspätung ein. Bei dem D-Zuge um

10 Uhr 52 Min. von Mitzwalde war der Verkehr so stark, daß hier ein gemöhnlicher Wagen eingeklinkt werden mußte, welcher auch gleich überfüllt wurde, so daß der Zug in Dirschau noch eine Verstärkung erforderte.

Elbinger Winterfahrplan 1896-97. Wir haben mit der Vertretung des in unserm Verlage herausgegebenen Elbinger Winterfahrplans 1896-97 begonnen und bitten alle diejenigen Geschäftsinhaber zu die bei der Verteilung übergangen werden sollten, denselben von unserer Expedition abfordern zu lassen.

Wegen schwerer Körperverletzung wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Hugo S. aus Thiergart und Abends die Arbeiterfrau Antone U. von hier verhaftet. S. hatte einem vierjährigen Kinde mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen, aus welcher Veranlassung es stark blutete, während die U. einem Hauswirth in der Wasserstraße, der sie an einer Nähmaschine pfänden wollte, mit einem Hausknüttel bearbeitet hat.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 1. Oktober. (Schluß.)
Der Arbeiter Martin Markau aus Campenau ist beschuldigt, den Besitzer Karsten ebendasselbst am 22. März d. Js., als Letzterer ihn Morgens weckte, mit einer Forke und einem Messer körperlich verletzt zu haben, indem er ihm noch zurief: „Hund, Du mußt Blut lassen.“ Die Staatsanwaltschaft beantragte 9 Monate 14 Tage Gefängnis und 14 Tage Haft. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung, Uebertretung und Verleumdung auf 9 Monate Gefängnis und 14 Tage Haft sowie in Folge Flußverdachts auf sofortige Verhaftung. — Die Schneiderwitwe Anna Kurzbals aus Pelpin ist angeklagt, die minderjährige Martha Pelikan aus Neuteich durch Gift ihrem Vormunde entzogen zu haben; Vergehen gegen § 235 des St.-G.-B. Die Pelikan bestrafte sich auf Veranlassung ihres Vormundes, des Herrn Pfarrer Morgenroth in Randau, im Waisenhaus zu Neuteich, wo sie auch evangelisch confirmirt wurde. Sie unterließ mit der Angeklagten einen Briefwechsel und als sie das 14. Lebensjahr noch nicht ganz erreicht hatte, soll sie an die Angeklagte geschrieben haben, sie habe es sehr schwer und wolle gerne aus dem Waisenhaus heraus. Darauf fuhr die Angeklagte, nachdem sie sich mit der Pelikan schriftlich verständigt hatte, nach volldem 14. Lebensjahr nach Neuteich, um dieselbe von dort ohne Genehmigung des Waisenhaus Vorstandes abzuholen. Sie trafen auf dem Bahnhof in Neuteich zusammen und fuhren gemeinschaftlich nach Pelpin. Dorselbst angelangt wurde die Pelikan und die Angeklagte von einem Fräulein Schulz, Vorsteherin des Paramenten-Vereins zu Pelpin, in Empfang genommen, welche sie zu dem katholischen Pfarrer von Barikowksi führte. Bei demselben habe die Pelikan erklärt, katholisch werden zu wollen, was auch später geschehen ist. Vorher war auch der katholische Küster Eilshewski aus Pelpin im Auftrage des Pfarrers von Barikowksi nach Neuteich gefahren, um die Pelikan zu befragen, ob sie gewillt wäre, katholisch zu werden; er hat aber keinen Einlaß in die Waisenaufstalt erhalten und mußte somit unverrichteter Sache zurückkehren, diese Angaben bestätigte der Pfarrer v. Barikowksi und giebt an, durch diese Handlung sein Gewissen beruhigen zu wollen, will sich aber nicht mehr erinnern können, was er später mit der Pelikan wegen ihres Uebertritts zum katholischen Glauben unterhandelt habe, lebt nur zu, daß er mit ihr nach St. Stargard gereist, um dort eine notarielle Erklärung über den Uebertritt zur katholischen Kirche zu bewirken. Von der Vertheidigung des Küsters Eilshewski und des Pfarrers von Barikowksi erucht der Herr Staatsanwalt Abstand zu nehmen, trotzdem erfolgte die Vertheidigung beider Personen. Die Beweisaufnahme wurde geschlossen und beantragte der Herr Staatsanwalt gegen die Angeklagte mit Rücksicht darauf, daß dieselbe bei ihrer Handlung durch zwei andere Personen Hilfe gehabt hat, eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete jedoch auf Freisprechung von der Anklage des Verstoßes gegen § 235 des St.-G.-B.

Telegramme.

Berlin, 2. Oktober. Der Kaiser verläßt morgen, 3. Oktober, Rominten, und trifft kurz nach 4 Uhr in Martenburg ein, woselbst das Hochschloß besichtigt wird. Nach 5 Uhr begiebt sich der Kaiser nach Langfuhr, dinkt um 7 Uhr im Kreise des Offiziercorps des 1. Leibhussaren - Regiments, und reist Abends nach Eberswalde, woselbst er am Sonntag Vormittag gegen 10 Uhr eintrifft. Die Kaiserin trifft kurze Zeit darauf in Eberswalde ein. Beide Majestäten begeben sich dann gemeinschaftlich nach Hubertusflood.
Berlin, 2. Okt. Nach einer Meldung aus Kiel an die Rbeberel Simon ist die Hebung des Wracks „des Johann Seam“ im Kaiser Wilhelm Kanal am Donnerstag nachmittag gelungen. Prinz Heinrich wohnte den Hebungsarbeiten bei. Die Kanal-Schiffahrt wird vermuthlich schon abends frei werden.

Berlin, 2. Okt. Geheim-Rath Professor Dubols Remon, der auf seiner Besitzung in Potsdam schwer erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung und konnte am Montag bereits nach Berlin überfiedeln.

Wien, 2. Oktober. Blättermeldungen zufolge soll die Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 5. Oktober, die Neuwahl der Abgeordneten am 3. November, und die Zusammenberufung am 20. November stattfinden.

Brag, 2. Okt. Im Duz-Bibauer Rayon arbeiten 2600, während 1400 Arbeiter streiken. Neun Schächte fördern vollzählig, die Ruhe ist bisher nicht gestört. Im Duffag-Rayon ziehen starke Arbeiter-Gruppen umher, welche um Weberaufnahme der Arbeit bitten. Auch in Lepitz kommen einzelne Fälle von Verbreitung hochverrätherischer Schriften vor. Nach Seftadt ist ein halbes Bataillon zur Verhütung von Gewaltthätigkeiten abgegangen.

Petersburg, 2. Okt. In der demnächstigen Versammlung der Vertreter der russischen Eisenbahnen wird, wie die russische Telegraphen-Agentur meldet, in Anbetracht der großen Nachfrage nach asiatischer Wolle, die aus Kossow und Petrowski über die holländischen Häfen ausgeführt wird, über die Frage der Herabsetzung des Transporttarifs in der Richtung nach dem Norden nach den neuen Häfen Reva, Riga und Libau Beschluß gefaßt worden.

Paris, 2. Oktober. Scherem Vernehmungen nach werden die Mitglieder der beiden Kammeren nicht nach Chrburg gehen, sondern den Parcours auf dem Pariser Bahnhof empfangen. Mehrere socialistische Deputirten sowie der Vice-Präsident der Pariser Gemeldete-Raths erließen ein in den bestigften Worten gehaltenes Protest - Manifest gegen die anlässlich des Jahresbesuchs geplanten Festlichkeiten. Die Zahl der zu den letzteren herbeigeströmten Besucher beläuft sich auf über eine halbe Million.

Burlington, 2. Okt. Während der Parade zur Feier des 50. Jahrestages der Aufnahme Iowa's in die Union brach eine Zuschauertribüne zusammen. 30 Personen wurden verletzt. Der Vice-Präsident der Unionsstaaten Steban'en erlitt eine leichte Verletzung.

Briefkasten der Redaktion.

F. hier. Die „Weier-Zeitung“ in Bremen berechnet ihren Abonnementspreis mit 7 Mk. vierteljährlich.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Oktober, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	1.10	2.10
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104.20	104.30
3 1/2 pCt. " "		104.00	104.20
3 pCt. " "		98.90	99.20
4 pCt. Preussische Consois		104.20	104.40
3 1/2 pCt. " "		104.00	104.40
3 pCt. " "		99.60	99.60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100.00	100.00
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100.00	100.00
Oesterreichische Goldrente		104.60	104.50
4 pCt. Ungarische Goldrente		103.60	103.80
Oesterreichische Banknoten		170.05	170.05
5 russische Banknoten		216.90	217.30
4 pCt. Rumänien von 1890		87.10	87.40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		63.30	63.40
4 pCt. Italienische Goldrente		88.25	88.60
Disconto-Commanbit		210.50	210.00
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten		123.75	124.20

Produkten-Börse.

Cours vom	1.10	2.10
Weizen Oktober	159.75	162.00
Dezember	157.75	161.00
Roggen Oktober	123.50	124.70
Dezember	123.75	126.70
Tendenz: fester.		
Petroleum loco	21.90	21.90
Rüßöl Oktober	53.80	54.30
Malz	52.90	53.60
Spiritus Oktober	42.40	42.60

Königsberg, 2. Oktober, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Gorch, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Frab.
Loco contingentirt 59,00 A Brief.
Loco 70er 38,50 A Geld

Viehmarkt.

Grunau, 1. Oktober. Es standen zum Verkauf 620 Rinder. Bei ziemlich regem Geschäft wurde der Markt zu etwa 3/4 geräumt; bezahlt wurde per 100 Pf. lebend Gewicht 27 bis 31 Mk.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. Oktober 1896.
Geburten: Maschinenschlosser Franz Lisewitski 1 S.
Aufgebote: Rutscher Christof Calmuf-Gehrfhof mit Ernstine Keuchel-Elbing. — Schmitz Herm. Ferd. Krause-Danzig mit Anna Auguste Homann-Danzig. — Gepädträger Wilhelm Lemur-Elbing mit Ida Wilh. Rubin-Georgenthal.
Chefchließungen: Hausdiener Heinrich Kof mit Elisabeth Döhring. — Militär-Invalide Eduard Mäfer mit Wilhelmine Wagner. — Arbeiter August Zallin mit Wilhelmine Arndt. — Zimmermann Johann Radtke mit Wilhelmine Weber. — Arbeiter Johann Zimmermann mit Rosa Horn.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 3. d. M., Form. 10 1/2 Uhr, findet im „Gewerbehaus“ Fortsetzung der Papageien-Auction statt.
Elbing, den 2. Oktober 1896.

Nickel,

Gerichtsvollzieher.

Hinter 14 000 Mk. auf ein neu-gebautes Haus, bester Lage Elbing's, 30 000 Mk. Tage, werden

7000 Mk.

an zweiter Stelle von pünktlichem Zinsenzahler gesucht. Näh. i. d. „Mittr. Ztg.“

Meine Wohnung u. Werkstätte befindet sich von heute ab

Lange Hinterstr. 11.
M. Reichert,
Tapezier u. Decorateur.

Kl. Stromstr. Wohnung an r. M. zu vermieten. Näh. Fischerstraße 29.

Von meiner Krankheit genesen, erlediige ich jetzt wieder alle Aufträge persönlich.
Adolf Bukau, Zahntechniker.
Heiliggeiststr. 25, neb. d. Börse-restaurant.

Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen und
Fröbelscher Kindergärten.

Das Winterhalbjahr beginnt mit
dem **13. October cr.**
Anmeldungen neuer Schüler nehme
ich täglich in den Vormittagsstunden ent-
gegen.

Junge Mädchen haben bei der An-
meldung das letzte Schulzeugnis einzu-
reichen.

Fr. Pahlke.

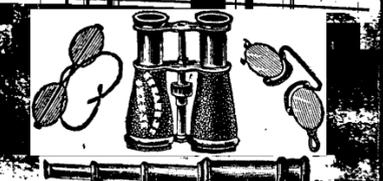
Ortsverein der Tischler.
Versammlung:
Sonntag, den 3. October cr.,
Abends 8 Uhr,
„Gewerbehause“.
N. B. Sonntag, den 17. October:
Feier des Stiftungsfestes in den
Sälen des „Gewerbehause“.
Der Vorstand.

**Dilettanten-
Verein
„Germania“**
feiert
Sonntag, d. 4. Okt.,
in den Sälen des
Gewerbehause
sein

2. Stiftungs-Fest
durch Concert (Pelz'sche Kapelle),
Aufführen von **Complets, Theater** etc.
u. u.:

Die Verlobung in der Küche.
Zum Schluß:
Tanz.

Billets sind in dem Cigarrengeschäft
des Herrn **Krause**, Friedrichstraße,
à 25 $\frac{1}{2}$ zu haben. An der Kasse 30 $\frac{1}{2}$.
Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.



Optische Industrie-Anstalt
von Gebr. Grabisch in Rathenow.
Alleinverkauf zu Originalpreisen
für Elbing und Umgegend bei
Th. Staebe, Ahrenholzg.,
Elbing, Alter Markt 54.
Reichhaltiges Lager.
Werkstatt für Reparaturen.

Neuheiten
in
Schultertragen, Taillentücher,
Chemise-Shawls,
Chemise - Häubchen, Capotten,
Kindermäntel, Kopftücher,
Kopfschawls von 40 $\frac{1}{2}$ an,
Ball-Shawls und Tücher,
Ballhandschuhe und Fächer,
seidene u. wollene

Halstücher
von 20 $\frac{1}{2}$ an,
wollene Unterkleider
für Herren und Damen.

Ericotunterzüge
für Kinder,
wollene Handschuhe, Strümpfe
und Pulswärmer,
wollene Kinderschuhe,
Unterröcke,
Corsettes

in größter Auswahl,
Wirtschaftsschürzen, weiße Schür-
zen, schwarze Schürzen u. Kinder-
schürzen, Schlipse, Kragen, Man-
schetten, Chemisettes, Posenträger
empfehlen in größter Auswahl und
billigsten Preisen

Anna Damm,
Alter Markt 15.

Chinesische Thee's, neueste
Ernte, kräftig und rein schmeckend,
Chocoladen, entöltten Cacao
und **Cacaomasse**, **Vanille**,
feine Gewürze empfiehlt
Rudolf Sausse,
Alter Markt 49.

Der Vortrag des Herrn Professor Dr. M. Zimmermann über
„Des Deutschen Volkes Nationalität in den bildenden Künsten“
findet wegen des Berliner Domchorconcerts nicht am 6. October, sondern
am 12. October, Abends 8 Uhr,
in dem großen Saale des Casino statt.
Abonnementslisten liegen bis dahin im Casino, der Bürgerressource,
in den Conditoreien von Maurizio & Co. und Selekmann, Hôtel Rauch und
Hôtel de Berlin aus.

Das Vortrags-Comité.
Rechnungs-Abschluss
der
Elbinger Schauspielhaus-Actien-Gesellschaft
am 30. Juni 1896.

Activa.	
An Grundstück-Conto	„ 71600,—
Neu- und Umbau	„ 400,—
	„ 72000,—
Ab: Uebertrag der Amortisationsraten	„ 568,68
Uebertrag vom Gewinn	„ 231,32 = „ 800,—
	Reiben: „ 71200,—
Inventarium-Conto	„ 900,—
Cassa-Conto	„ 53,75
Guthaben bei der Sparkasse	„ 173,32
Bau-Reservefonds-Conto für neue Schürboden-Einrichtung	„ 953,75
	„ 73280,82

Passiva.	
Per Actien-Conto	„ 35400,—
Dividenden-Conto für unerhobene Dividenden	„ 405,—
Reservefonds-Conto lt. Bilanz vom 30./6. 95	„ 343,64
Uebertrag vom Gewinn	„ 187,06 = „ 530,70
Zinsen-Conto-Bestand zur Zinszahlung und Amortisation	„ 1379,50
Hypotheken	„ 35180,55
Ab: Amortisation	„ 568,68 = „ 34611,87
Bau-Reservefonds-Conto:	
Zinsen aus dem Ränder'schen Legat	„ 875,—
Uebertrag vom Gewinn	„ 78,75 = „ 953,75
	„ 73280,82

Gewinn- und Verlust-Conto.	
Debet.	
An Betrieb-Conto:	
Allgemeine Betriebskosten	„ 1891,87
Abschreibung auf Grundstück	„ 231,32
Uebertrag auf Reservefonds	„ 187,06
Zuschuß zur Amortisation	„ 200,—
Uebertrag auf Bau-Reservefonds	„ 78,75
	„ 2589,—

Per Betrieb-Conto:
Theatermiete etc. „ 2589,—
Elbing, den 10. August 1896.

Elbinger Schauspielhaus-Actien-Gesellschaft.
Der Director. Der Aufsichtsrath.
Danehl. Sauerhering.
Mit den Büchern übereinstimmend gefunden.
Die Revisoren.
Axt. H. Tiessen. L. Wiedwald.

Oscar Lewinski
7 Fischerstraße 7
empfiehlt
für den Herbst und Winter
Neuheiten.

Für **Damen:** Jackets, Mäntel, Capes, Kragen etc.
Für **Herren:** Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jackets etc. Stoffe in allen Arten z. Anfertigung n. Maß.
Für **Kinder:** Anzüge, Paletots, Mäntel, Jackets etc.

Neuheiten
in
Kleiderstoffen
von den billigsten bis elegantesten Qualitäten.

Läuferstoffe, Gardinen, Portièren, Teppiche
etc. etc.

bei streng reeller Bedienung und billigsten Preisen.

Die Schirmfabrik von R. Lengning,
21. Fischerstraße 21,
empfiehlt ihr kolossal großes Lager in
Regenschirmen!
zu staunend billigen Preisen.

Neue Ueberzüge. Reparaturen.
Gleichzeitig verkaufe viele Neuheiten in Spielwaren, Puppen, Portemonnaies, Tabakspfeifen, Spazierstöcke, Posenträger, Cigarren- spitzen, Staub- und Frisirkämmen etc. überraschend billig.

Alte Kleidungsstücke
erbtet nach Schmiedestraße 10/11
der Armenunterstützungsverein.

Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilk. Riem
Berlin SW. **CLIQUE** Fabrik
Küllerstr. 44.

Haushaltungs- und Kochschule in Elbing.
Am 1. November d. Js. soll hier selbst eine **Haushaltungs- und Kochschule** unter Leitung von Fräulein **Marie Riebes** z. B. in Berlin in dem Hause **Leichnamstraße 4/5** eingerichtet werden.

In derselben sollen alle diejenigen Gegenstände, welche zur Führung eines geordneten Haushaltes nothwendig sind (Kochen, Waschen, Plätten, Nähen mit der Hand und mit der Maschine, Zuschneiden etc.) gelehrt werden.

Der Unterricht wird in einem **Tages-** und einem **Abendkursus** ertheilt. Jeder derselben dauert 3—4 Monate. Theilnehmerinnen an dem ersten zahlen **3 M.**, an dem letzteren **1 M.** monatlich für den Unterricht in allen Gegenständen.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Vorsitzende des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins, Frau Kaufmann **Sauerhering**, Neuhäuser Mühlenweg 65, von welcher auch **Anmeldungen** zur Haushaltungs- und Kochschule täglich 8—10 Vorm. und 7—8 Abends entgegengenommen werden. Theilnehmerinnen, insbesondere vom Lande, die es wünschen, finden billige Pension im Hause.

Auch sollen in Verbindung mit der Haushaltungsschule **Specialcursus** für **Wäscheconfection** unter Leitung von Fräulein **Grigoleit** und für **Glanzplätten** unter Leitung von Frau **Rozowski** eingerichtet werden. Anmeldungen zu diesen Specialkursen werden bei Fräulein **Grigoleit**, Spieringstr. 14, erbeten.

Das Comité.
Margarethe Borgstede. Johanna Dorendorf. Franziska Elditt.
Anna Giebler. Marie Pamperin. Anna Peters. Emma Raether.
Hedwig Reimer. Magdalene Riebes. Marie Riebes. Selma Sauerhering.
Frau Leistikow-Neuhof. Frau Mootz-Neuhof. Frau Sensfuss-Trunz.
Frau Voigt-Neuhof. Boch, Fabrikdirector. Bury, Pfarrer.
Elditt, Oberbürgermeister. Etdorf, Landrath. Haensler, Stadtrath.
Krieger, Stadtrath. Krügel, Fabrikdirector. Malletke, Pfarrer.
Alexander Müller, Kaufmann. Prof. Dr. Nagel, Realgymnasial-Direktor.
Rahn, Pfarrer. Schiefferdecker, Superintendent. Arn. Wiebe, Kaufmann.
Williger, Postkassirer.

32 Pferde. Auf dem Exercierplatz. 45 Personen.
Circus A. Braun.
Freitag Abend 8 Uhr:
Große Sportvorstellung.
Sonntag Abend 8 Uhr:
Kuherordentliche Parforce-Vorstellung
mit auserwähltem Programm.
Sonntag finden **2 große brillante Vorstellungen** statt. Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr. Mache ein verehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß die Nachmittagsvorstellung mit ebenso reichhaltigem Programm ausgestattet ist als die Abendvorstellung und dem auswärtigen Publikum besonders empfohlen wird.
Hochachtungsvoll
A. Braun.

Eiserne amerikanische und irische Dauerbrandöfen, Löhhold-Defen, Petroleumheizöfen, eiserne Kochherde
in allen Größen,
Gastocher etc. etc.
empfehlen bei sehr großer Auswahl zu billigsten
Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.

Schiffer
zum Rüben- u. Schnitzelfahren können sich noch melden.
Neue Hirschfelder Zuckerrabrik
zu Hirschfeld
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Sämmtliche Beleuchtungsartikel
als: amerif. Petroleum,
Sonnöl,
Stearin- u. Paraffinkerzen,
Wachstoc, Wachslichte,
Nachtlichte, Brennöl,
Benzin
billigst.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Maler- u. Maurerfarben, streichfertige Oelfarben, Leinölfirnis, Lacke, Pinsel, Blattgold, Broncen, Carbolium, nur beste Waare, zu anerkannt billigsten Preisen bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Kartoffeln,
Sithauer blante, zum Einkellern, empf.
Otto Hildebrandt,
Fischmarkt.

Stadt-Theater
Freitag, den 2. October:

Faust.

Sonntag, den 3. October:
Bei halben Kassenpreisen:
Ein toller Einfall.
Schwank in 4 Akten von Carl Laufs.

Sonntag, den 4. October:
Der Vogelhändler.
Vorverkauf von 10—1 und 3—4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 6. October:
Der Zigeunerbaron.

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Simon Zweig
Schmiedestr. 18.

Ge-
schäfts-
Prinzip: **Gut
und
billig**

Was ist zeitgemäss?

Zeitgemäss ist:
durch **grosse Masseneinkäufe**
und **geringen Nutzen** einen
grossen Umsatz zu erzielen.

Kaufe billig.

Magazin
für sämtliche
Haus- u. Küchengeräthe

Emaillwaaren
billiger
wie jedes Fabrikgeschäft.

Porzellanwaaren
spottbillig.

Steingutwaaren
erstaunlich preiswerth.

Holzwaaren
enorm billig.

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

Kurzwaaren

Strickwolle in allen Farben, Pfd.	1,95
Zephyrwolle " " Lage 8	3/4
Rockwolle " " Pfd.	2,60
Häkelgarn " " Knäul	5/4
Stickgarn " " Docke 4, 5, 6	3/4
Stickseide " " "	4/4
Schuhknöpfe 1 Dtzd.	1/4
Häkelhaken 1 Stück	2/4
Stricknadeln 5 " "	2/4
Schuhknöpfer 1 " "	1/4
Fingerhüte 2 " "	1/4
Nähnadeln 25 " 1, 3, 4	3/4
Stecknadeln Brief 2	3/4
Stopfnadeln 25 Stück	5/4

Alle Artikel zur Damenschneiderei

la. Rundplüsch-Borte Mtr. 12/4

Damenputz

Mädchenhüte, garnirt
Stück 0,60, 0,90—3,00

Mädchenhüte, ungarnirt
Stück 0,50, 0,75—1,00

Damenhüte, garnirt
Stück 1,60—20,00

Damenhüte, ungarnirt
Stück 0,60—6,00.

Damen-Reisehüte
in allen erdenklichen Farben und Façons
Stück Mk. 1,00, 1,90, 2,40—6,00

Tapisserien

in erstaunlich grosser Auswahl.

Bürstentaschen Stek.	25, 50, 1,30—2,50
Staubtuchtaschen "	1,15, 1,25—1,45
Pompadour "	50, 75—2,00
Schlummerpuff "	1,85—2,60
Zeitungshalter "	50, 68, 98, 1,35—2,75
Sophakissen "	1,50—2,90
Kaffeewärmer "	1,85—3,00
Uhrpantoffel "	25, 38, 40—70
Tischdecken	in allen Preislagen.
Kommodendecken "	" "
Nächtischecken "	" "
Taschentuchbehälter "	" "
Läufer "	" "
Schlüsseltaschen "	" "
Messertaschen "	" "
etc.	etc. etc.

Neu eingetroffen:
Moderne Rüschen-Colliers, Rüschen, Ballblumen, Ballumnahmen,
Ballfächer, Ballhandschuhe d. Paar v. Mk. 0,30 bis 4,00, Ballstrümpfe d. P. 0,20 bis 0,75,
Schwarze u. coul. Glacé-Handschuhe für Damen, d. Paar Mk. 1,50, 1,75, 2,10, 2,50,
Ballcorsetts, Ballkragen, Braut- u. Gesichtsschleier sehr billig.
Schwarze und coul. Glacé-Handschuhe für Herren d. Paar Mk. 1,75, 2,00, 2,50,
Cravatten, Gummiträger, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten,
Wollene Unterkleider, Gummi-Wäsche,
außergewöhnlich billig, empfiehlt
A. Jschedonat.

Fr. Liedtke
Kurze Hinterstraße 13.
Herren-Moden.
Stoffe
in englischen und deutschen Dessins.
Anfertigung unter Garantie des Gutes.
Preise solid. Preise solid.

Neueste Damen-
Herbst-Hüte,
Elegante Mädchen-
Filz-Hüte,
Reizende Kinder-
Filz-Hüte
in kolossaler Auswahl,
zu unübertroffen billigen Preisen.

Ungarnirte Filzhüte
von 50 Pf. an.

Fertig garnirte Reisehüte
von 50 Pf. an.

Meine eigene Modernisir- u. Press-Anstalt bringe angelegentlichst in Erinnerung und werden Aufträge prompt und sauber ausgeführt.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstraße Nr. 8.

Sämtliche Zutaten
zur
Putzconfection.
Sammete, Bänder, Fantasie
und echte Straußfedern seltener Größe.
Perl-Nigretts, Perlböden
von 7, 12, 15, 25/4
Agraffen, Schnallen,
von 12/4 an
in grösster Auswahl.

Einen Doppelwaggon
Schlesische Porzelle
Einen Doppelwaggon
Beleuchtungs-Glas
empfehlung und empfiehlt
Max Kusch.

C.F. Raether, Elbing
Dachpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik
Fabrik u. Comtoir: Berliner Chaussee 1a
Telephon No. 30
übernimmt
Neueindeckungen, Anstriche und Reparaturen
alter Papp-, Schiefer-, sowie Holzcementdächer
zu billigsten Preisen bei sachgemässer Ausführung unter Controlle
eines gepr. Dach- und Schieferdeckermeisters.

Zum Wohnungswechsel
empfiehlt außerordentlich billig
Möbel- u. Teppich-Franzen, Möbel- u. Teppich-Schnüre,
Gardinenhalter, Rouleaux-Borden-Schnüre, Möbelquasten,
Bettfransen etc.
A. Jschedonat, Alter Markt 55/56.

Strumpf- und Sockenwolle,
Zephyr-, Gobelin-, Moos-,
Lauben- u. Kragentwollen,
Rockwollen
in großer Farbauswahl
zu billigsten Preisen.
Anna Damm,
Alter Markt 15.

Regenschirme
mit modernen eleganten Griffen
empfiehlt in größter Auswahl
zu billigsten Preisen.
Anna Damm,
Alter Markt 15.

Einen Lehrling
sucht **Otto Römer, Bildhauer,**
Traubenstraße Nr. 1.
Das. l. f. ein Laufbursche melde.
Hierzu eine Beilage.
Für die auswärtigen Abonnenten
liegt heute das „Illustrirte Sonntag-
blatt“ bei.

Von Nah und Fern.

Eisenbahn-Zusammenstoß. Wegen nicht rechtzeitig gestellten Distanzsignals stieß in der vergangenen Nacht in Drodol (Wärbren) ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Ein Bremser wurde erheblich und neun Passagiere leicht verletzt.

Ein Prozeß gegen eine Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft ist soeben von einem Bauerngutbesitzer in Ostpreußen angehängt worden. Der Besitzer N. zu Gr. Komorost Abbau in Warlubien hatte bei der Berliner Gesellschaft vorläufig im Frühjahr sein Sommergetreide gegen Hagelschaden auf ein Jahr versichert, erhielt aber von der Agentur eine ein Jahr verfristete, den Vertrag 6 Jahre lang gültig, er sei verpflichtet, den Vertrag 6 Jahre lang zu halten, erst dann könne seine Kündigung Berücksichtigung finden. Der Landmann gab sich damit zufrieden, zahlte auch die Prämie für das verfließende Jahr. In diesem Jahre nun verhegelte sein Sommergetreide, er zeigte das der Direction an und bat um Regulierung. Zu seinem Staunen erhielt er jetzt den Bescheid, er habe gekündigt und wäre dadurch aus der Versicherung ausgetreten. Nun hat der doppelt geschädigte einen Prozeß angehängt, auf dessen Ausgang man wohl gespannt sein darf.

Auf der Heimreise von seiner in Bromberg wohnenden Braut ermorde wurde der Rentier Beher aus Kalbus bei Kulm in Westpreußen. Nachdem die Nordthor vollbracht, wurde die Leiche von den Tätern in das Wasser geworfen, wo man sie am anderen Tage fand. Das Gesicht des Toten war durch Messerschneide fast unkenntlich gemacht. Geld und Uhr des Ermordeten fehlten, doch fanden sich in seinen Kleidern ein Depostenschein über 4200 Mk. und ein Sparloosenbuch über 3000 Mk. vor. Als der Tat dringend verdächtig sind zwei Männer verhaftet worden.

Aufregendes Schauspiel. In Marseille gab es kürzlich ein aufregendes Schauspiel zu sehen. Eine Dame, welche, um unerkannt zu bleiben, maskirt erschienen, hatte einen bekannten Pariser Fächer, den Nebacteur des „Radical“, Meulson, zu einem Gang auf Napere herausgefordert, unter der Bedingung, daß derselbe in einem Löwenthür, in Gegenwart von dessen Bewohnern ausgefochten wurde. Das Gesicht fand statt und wurde nach einer Dauer von 5 Minuten unter dem Welfalle der Zuschauer und dem Gebraule der Bösen um eine weitere Minute verlängert. Als die maskirte Dame, die ihrem Gegner vollkommen ebenbürtig war, den Fächer verließ, wurde sie mit Bouquets und Ovationen überschüttet, aber ohne ihr Incognito zu lüften, verließ sie die Menagerie. Der Lehrer der Dame, Professor Simon vom Cercle d'Escrimo de la rue St. Ferréol wurde allseitig beglückwünscht.

Der berühmte Räuberhauptmann Anfini, der Schreden der Romagna, hat nunmehr, wie man aus Rom schreibt, sein Operationsfeld von Perugia und Forlì nach der Campagna Romana verlegt, wo er dicht vor den Thoren Roms tagtäglich durch neue Raubzüge sich den Namen macht. Offenbar hat er dort in irgend einer Katakombe oder sonstwo ein so gutes Versteck gefunden, daß er ungehindert seinem verbrecherischen Handwerk nachgehen darf. Alle Anstrengungen der Carabinieri, welche bereits auf das Vierfache verstärkt wurden, ihn dort aufzufinden, sind an seiner Verschlagenheit und an seinem gut organisierten Kundschafterdienst gescheitert. Unzweifelhaft rühren die jüngsten Ueberfälle der Post und anderer Wagen unweit Rocca di Papa von ihm und seinen Spießgesellen her. Dieser Ansicht ist auch der Polizeipräsident von Rom, welcher die Art und Weise, wie Anfini zu „arbeiten“ pflegt, aus eigener Erfahrung genau kennt. Anfini ist seit 1875 bereits Räuber, und seitdem lebt er in der Macchia (im Walde) wie ein rechter Minabini: stets großmüthig gegen die Armen, die er oft reichlich beschenkt, und unersättlich gegen die Begüterten, die er auf alle erdenkliche Weise schädigt und anfeindet. Bei Perugia und Forlì mußten ihm fast alle draußen liegenden Gehöfte einen bestimmten Tribut entrichten und ihm im Falle von Verfolgungen helfend zur Seite stehen. So erklärt es sich, daß er bis jetzt den Carabinieri noch immer entzogen ist. Auf seinen Kopf ist ein Preis von 4000 Lire gesetzt. Er hat einige 20 Morde und mehr als 1000 Räubereien auf seinem Schulconto. Vier Mal wurde er bereits in contumaciam zum Bagno verurtheilt.

Ein Attentat auf den Minister. Eine heftigere Begebenheit, so schreibt man der „Fr. Z.“ aus Jaffa, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Fahrt des Justizministers. Als der Wagen des Ministers eine ziemlich enge Straße passierte, schlug plötzlich ein schwerer Gegenstand mit heftigem Aufprall auf die Decke desselben, so daß der Kutscher ganz bestürzt die Zügel anzog und die Pferde zum Stehen brachte. Er sah, wie es schien, von böswilliger Hand, ein großer Dachziegel auf den Wagen geschleudert worden war, der ihn beinahe getroffen hätte. Er hob von Neuem auf die Pferde ein, und dem ersten Polizisten, der ihm begegnete, rief er zu: „Hier im Wagen ist der Justizminister, und soeben wurde ein Ziegelstein auf den Wagen geworfen, hier am Haus Nr. 16, ich ...“ Weiter kam er mit seiner Erklärung nicht, denn der Polizist, im heiligsten Feuererker, rannte spornstreichs zum nahen Revier und rapportirte dort „In der Rua S. Francisco ist eben ein Attentat gegen den Justizminister ausgeführt worden, der ...“ Der Wächtermeister hörte ihn schon nicht mehr. Er stand bereits am Telephon und rief nach dem Governo Civil: „Man hat versucht, den Herrn Justizminister in der Rua S. Francisco zu ermorden, ein Bösewicht ...“ Die Verbindung war schon unterbrochen, der betreffende Beamte hatte das Hörrohr fallen lassen und war zum ersten Staatsanwalt geeilt, mit den Worten: „Das Revier S. Sebastian da Pedreira meldet soeben, der Justizminister sei ermordet worden!“ Zwei gewiegte Kriminalbeamte werden sofort nach dem Schauplatz der angeblichen That geschickt, und dort angekommen, ist es ihre erste That, alle im Hause Nr. 16 befindlichen Personen zu arretiren. Es waren dies im Ganzen 5 Kinder, im Alter von 14, 12, 8, 5 und 1 Jahr. Die Aermsten hatten von der ganzen Sache weder etwas gesehen noch gehört und konnten natürlich keine Auskunft geben. Trotzdem würde unsere findige Polizei sie vermutlich heute noch in Gewahrsam halten, wenn es sich nicht herausgestellt hätte, daß der Ziegel zufällig von dem Dach eines benachbarten Hauses bei dessen Reparatur herabgefallen ist.

Der Meineidsprozeß Wittschel vor dem Tilsiter Schwurgericht.
(Eigener Bericht der „Altpreußischen Zeitung.“)
y. Tilsit, 1. Oktober.
Die Verhandlungen begannen am Donnerstag Nachmittags um 9 Uhr. Der Andrang des Publikums war sehr groß, doch wurde nur den mit Einlaßkarten versehenen Personen der Eintritt in den ziemlich beschrankten Zuschauerraum gestattet. Schwurgerichts-

präsident ist Herr Landgerichtsdirektor Falkenthal, Beisitzer sind die Herren Landgerichtsräte Ebhardt und Hoffbein; die Anklagebehörde vertritt Herr Staatsanwalt von Dnygalski. Die Vertheidigung des Angeklagten liegt in den Händen der Herren Rechtsanwälte Fuchs und Dr. Zimmer. Geladen sind 39 Zeugen und die Herren Dr. Kuwert, Kreisphysikus Dr. Wolffberg, Direktor Dr. Sommer, Dr. Pingel, Oberstaatsarzt Dr. Markow als ärztliche Sachverständige. Der Herr Präsident gestattet dem während der Untersuchungshaft merklich gealterten Angeklagten wegen seines leidenden Zustandes während der Verhandlung sitzen zu bleiben. Aus den Personalien des Angeklagten ist zu entnehmen, daß derselbe im Jahre 1839 geboren, verheiratet und Vater zweier großjähriger Kinder ist. Wittschel ist Premierleutnant der Landwehrbatterie a. D. und im Besitze der Kriegserinnerungsmedaillen 1866 und 1870/71. Angeklagter hat das Gymnasium bis Prima besucht und war Rastatter-Premerleutnant in Gumbinnen und Jasterburg, später Rastatterkontrollleur in Pr.-Eylau. Im Jahre 1891 wurde Wittschel im Disziplinarverfahren seines Amtes entsetzt. Am 13. Januar 1894 wurde Wittschel zum unbesoldeten Stadtrath in Tilsit gewählt und erhielt zunächst das Dezernat über das städtische Schlachthaus, später wurde er Vertreter des Herrn Stadtpolizeiverwalters Behr und am 10. Aug. 1894 vom Regierungspräsidenten Steinmann in Gumbinnen als Stadtpolizeiverwalter bestätigt, in welcher Stellung er bis 25. August 1895 verblieb. — Nach Feststellung dieser Personalien verliest der Präsident den Eröffnungsbescheid, nach welchem Wittschel des wissentlichen Meineides in 4 Fällen schuldig wird. Der Angeklagte behauptet nichtschuldig zu sein, und gibt eine Darstellung des Confliktes mit dem Oberbürgermeister und der hiesigen Bürgerschaft, welche der „Tilsiter Allgemeinen Zeitung“ Veranlassung gaben, die Amtsführung des Wittschel in mehreren Zeitungsartikeln scharf anzugreifen. Die Angaben des Angeklagten, von dem Verbot des Schauspielers „Die Weber“ abzugehen, decken sich im wesentlichen mit unserm Vorbericht über den Prozeß. Zur Erörterung gelangt zunächst die eidlische Aussage des Wittschel über die Unterredung mit Herrn Otto v. Mauderode in dessen Zeitungsamt bezüglich der Aufnahme der polizeilichen Anzeige über das Verbot der „Weber“. Wittschel will gesagt haben: „Wird etwas ungeschehliches in der Zeitung erscheinen, so konstatire ich dieselbe heute abend,“ während Herr von Mauderode und mehrere andere Zeugen etwas anderes bezeugen werden, wie der Herr Präsident dem Angeklagten gegenüber bemerkt. Wittschel meint, daß diese Zeugen entweder falsch verstanden haben oder die Unwahrheit sagen. Der Angeklagte wird hierauf über sein Verhältnis zu Herrn Otto v. Mauderode befragt. Wittschel will darüber Aufschluß geben, soweit das Staatsinteresse nicht dadurch verletzt wird. Ueber gewisse Ereignisse und Begebenheiten könne er nur Mittheilungen machen, wenn er seitens des Herrn Regierungspräsidenten oder des Herrn Ministers dazu autorisirt werden würde. Es handelt sich um den Druck von angeblich russisch-nihilistischen Schriften in der Offizin des Herrn von Mauderode, nach welchen bekanntlich Herr Wittschel in seiner Eigenschaft als Polizeiverwalter dorthin selbst eines Tages persönlich rechedrte, wobei verschiedene russische Unterthanen ohne Legitimation betroffen, zur Polizei gebracht und später über die Grenze gebracht wurden. Wittschel will Kenntniß gehabt haben von der Absicht der russischen Lithauer, mit den Polen im Falle eines Aufstandes Hand in Hand zu gehen. — Weiter bekundet der Angeklagte über seine angebliche Aeußerung dem Herrn Oberbürgermeister Theising

gegenüber, er hätte am besten gethan, ihm mit dem Revolver in der Hand entgegen zu treten. Wittschel will nur gesagt haben: „Es thut mir leid, daß ich Ihrer Gewalt nicht mit Waffengewalt gegenüber getreten bin.“ Das Wort „Revolver“ habe er nicht gebraucht. Wittschel gibt ferner an: Als er die Geschäfte wieder übernommen, seien in der „Tilsiter Allgemeinen Ztg.“ Artikel erschienen, in welchen, wenn auch mit andern Worten Tatsachen aus der geheimen Unterredung des Herrn Regierungspräsidenten mit Herrn Oberbürgermeister Theising und ihm vorgebracht wurden; Wittschel behauptet, der Herr Oberbürgermeister müsse in einem Zusammenhange mit jenen Zeitungsartikeln stehen. — Unter Anklage steht ferner eine eidlische Zeugenaussage betriebs einer Unterredung des Wittschel mit dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Schlegelberger. Letzterer sagte in der Verhandlung am 13. Dezember 1895 aus, Wittschel habe sich ihm gegenüber dahin geäußert: Wenn die Stadtverordnetenversammlung mir heute ein Mißtrauensvotum ertheilt, dann werde ich zurücktreten. Wittschel dagegen bekundete eidlisch, daß er gesagt habe: Wenn die Stadtverordnetenversammlung dauernd mit mir unzufrieden sein sollte, werde ich mein Amt niederlegen. — Der vierte Punkt der Anklage bildet schließlich die eidlische Aussage betriebs einer angeblichen Prügelstrafe mit dem Pferdehieb Gewehr. Wittschel behauptet, daß er von diesem gar nicht berührt worden sei. Die Affaire spielte bekanntlich im Jahre 1893. Der Dienstherr des Gewehrs, Herr Werthmann, hatte ebenfalls wie Gewehr den Vorgang bezeugt, wie er ihn vom Fenster seiner Wohnung aus beobachtet hat. Wittschel meint, damals war der Hof mehr mit Bäumen besetzt als jetzt. Auf dem Tisch des Hauses liegt ein sogenannter Armeerevolver, welchen der Angeklagte damals in der Hosentasche bei sich getragen haben will. Wittschel muß den ziemlich großen Revolver in die Tasche stecken und stellt sich so den Herren Geschwornen mit übergeknöpftem Gehrock vor. Nach Vernehmung des Angeklagten wird eine Pause von 20 Minuten gemacht. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung um 12 Uhr Mittags wurden die Disziplinarstrafen des Angeklagten zur Verlesung gebracht, darnach hat er ca. 10 Vorstrafen, bestehend in Geld- und Ordnungsstrafen, erlitten, u. a. wegen bewiesener geschäftlicher Unzuverlässigkeit. In einer nachfolgenden Verurteilung soll die Katasterausmessung nicht richtig gewesen sein, auch sind noch verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die schließlich zur Entlassung des W. vom Amte geführt haben. Auch soll W. in den Karten, die ihm zu Gebote standen, mehrere Masuren vorgenommen haben. Nach der Verlesung dieses Protokolls erhielt der Angeklagte das Wort zur Gegenäußerung. Derselbe gibt an, daß nach seiner Entlassung als Katasterkontrollleur die direkten Vorgesetzten, Regierungsräthe aus Gumbinnen, verheißt worden sind und Herr Regierungspräsident Steinmann ohne weiteres die Wahl des früheren Katasterkontrollleuers W. als Polizeichef in Tilsit bestätigt hat. Sein Versehen liegt nach Ansicht des Herrn W. auf den Seiten der Regierung und glaubt er selbst keine Schuld an der Amtsenthebung als Katasterkontrollleur zu haben. — Hierauf erscheint als erster Zeuge Herr Buchdruckerbesitzer Otto v. Mauderode. Zeuge v. Mauderode erzählt den Vorfall bei dem Verbot der Aufführung „Die Weber“, wonach die Anzeige des Angeklagten als damaligen Polizeichef, betr. das Aufhebungsverbot „Die Weber“, nach einer telephonischen Uebermittlung des Herrn Oberbürgermeisters, er habe die Polizeigeschäfte wieder übernommen, nicht aufge-

Schwer gebüßt.

Criminalroman von Th. Schmidt.
Nachdruck verboten.

13) „Das ist schade,“ meinte der Colporteur, die Reitpeitsche, welche einen reichlich ein halbes Pfund schweren Knauf in der Form einer Birne hatte, an dem dünnen Ende ergreifend. Indem er mit der biegsamen Reitpeitsche mehrere Lusthiebe machte, sagte er leichtthin: „Na, damit möchte ich auch keinen Schlag auf den Kopf haben; der Knauf ist ja so schwer wie derjenige eines Todtschlägers.“ Dann betrachtete er mit großem Interesse die Verzierungen des zu einer Hülse geforneten Knopfes, welcher in der That einen breiten Riß hatte und infolgedessen auf dem Sattel nicht recht fest mehr saß. „Hat Euer Herr noch mehrere solcher Prachtstücke?“

„Nein, diese benutzt er stets; auch wenn er nicht reitet, trägt er die Reitpeitsche mit sich herum. Schon mancher hier hat sie zu schmecken bekommen, denn wenn der Herr Baron in Wuth geräth, haut er blind darauf los.“

Der Colporteur verzog das Gesicht zum Lachen. „Na, wenn er denn man auf die Hausriemen 'nen Thaler oder 'n Goldstück legt, ist das Hauen nicht so schlimm.“

„Damit ist es auch man so la, la. Was der wegwirft, braucht niemand aufzunehmen. Ich habe ihm wegen des vielen Hagens auch schon gekündigt.“ Der Colporteur gab die Reitgerte zurück, schwang seine Büchertasche über die Schulter und verließ das Zimmer, gefolgt von dem Burschen, welcher ihm bis über die Brücke das Geleite gab.

„Also dort, wo das eine Fenster erleuchtet ist, wohnt vermuthlich Euer Gast, der Mexikaner?“ äußerte der Colporteur, als beide die Brücke passirt hatten. Dabei zeigte er mit der Hand über die Wasserfläche des ziemlich breiten Schloßgrabens. Das bezeichnete Fenster, welches auch im linken Flügel des Schloßgebäudes lag, befand sich etwa sechs Fuß über dem Wasserspiegel. „Weshalb hat er denn die Vorhänge heruntergelassen?“ fragte der weitbegierige Buchermann weiter. „Es kann ihn ja niemand von dieser Seite in seinem Zimmer beobachten oder stören.“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Bursche. „Das Fenster ist übrigens nicht dasjenige zu seinem

Wohnzimmer, sondern es gehört zu seiner Schlafkammer. 's ist 'n sonderbarer Mensch. Sein Bett macht er sich selbst und, wie ich schon sagte, er läßt Niemand zu sich ein, nur das Mädchen, das ihm das Essen bringt, ist einigemal in seinem Wohnzimmer gewesen. Neulich hat er dem Mädchen 'nen Thaler geschenkt, mit dem es aber nett angelaufen ist; der Thaler war nämlich falsch, so sagte der Kaufmann in der Stadt. Hätte das Mädchen nicht beweisen können, daß sie den Thaler als Trinkgeld auf dem Schlosse bekommen habe, so wär's ihr übel ergangen, denn die Polizei versteht keinen Spaß, indem jetzt so häufig falsche Thaler hier in der Gegend vorkommen und die Polizei jeden scharf ins Gebet nimmt, der ein solches falsches Geldstück ausgiebt.“

„Ich weiß das, habe auch Bech mit solchem Thaler gehabt,“ meinte der Colporteur. „Na, hoffentlich erwischt man bald den Falschmünzer. Gute Nacht!“

Während der Bursche aufs Schloß zurückging, schritt der Colporteur nachdenklich dem nahen Park zu, durch welchen ein Fußweg mit mehreren Ruheplätzen an den Seiten zur Stadt führte. Als er die erste Bank am Eingange des Parks erreichte, ließ er sich darauf nieder und lautete. Ringsumher athmete alles den tiefsten Frieden, nur ein Hund schlug von Zeit zu Zeit in einer der kleinen Feuerwohnungen, die das Schloß im Halbkreis umgaben, an, und in der Ferne vernahm man das schwache Rauschen des Wassers des Mühlwehrs auf der Zynelmühle. Die Uhr des Schloßes kündete eben die zehnte Abendstunde an; gleich darauf hörte der Colporteur einen Wagen auf der Landstraße rollen, welche ebenfalls durch den Park führte und von der eine Allee zum Schlosse abzog. Der Wagen rollte nach einigen Minuten durch die letztere und über die Brücke in den Schloßhof. Wahrscheinlich waren die Insassen des Gefährts die erwarteten Freunde des Barons Wolf.

Der Colporteur schüttelte mit dem Kopfe. „Da fahren sie ahnungslos zur Tafel eines Mannes, welcher der irdischen Gerechtigkeit längst verfallen ist. Na, was möchten der Amtsgerichtsrath, der Assessor und der Herr Bürgermeister für Augen machen, wenn ich jetzt plötzlich bei dem Baron eintrete und ihn als den Mörder der Köchin bezeichnen würde. Habe mir nicht träumen lassen, daß

ich hier einem solchen schweren Verbrechen auf die Spur kommen würde.“

Dann schritt er bedächtig zurück zum Schlosse. „Wegen des verdächtigen Gastes auf dem Schlosse muß ich heute Gewißheit haben, sonst geht ich's hier auf,“ murmelte der Colporteur vor sich hin, indem er an dem Einfahrtsthor vorbeischrift und in der Höhe des einen nur erleuchteten Fensters stehen blieb und lauschte. In dem rechten Seitenschloß des Schloßes, in dem sich die Wohnung des Barons Wolf befand, waren noch mehrere Zimmer erleuchtet und aus den geöffneten Fenstern drang bald Kläglichkeit und lautes Lachen der Herren, welche dort saßen.

Das Fenster, hinter dem der „Mexikaner“ über dem Plan einer Elbbrücke brütete, blieb erleuchtet; wahrscheinlich war der Freund des Barons nicht zu dem Gelage im anderen Flügel des Schloßes eingeladen, oder er hatte eine Betheiligung abgelehnt. Reichlich eine halbe Stunde lehrte der Colporteur an einen Baum und beobachtete das Fenster, dann zog er plötzlich entschlossen seine Stiefel aus, streifte das Beinkleid bis zu den Knien in die Höhe und watete danach vorsichtig Schritt vor Schritt, in das Wasser des Grabens hinein. Aber je näher er der Mauer des Schloßflügels kam, desto tiefer wurde das Wasser, und einen Augenblick schien es, als wollte der kleine unerschrockene Mann den Versuch, an das erleuchtete Fenster zu gelangen, wieder aufgeben. Aber die Geheimnisse, welche er hinter dem Fenster vermutete, mußten ihm doch von besonderer Wichtigkeit dünken, denn nach einer Minute Stillstehens und Horschens schritt er langsam und geräuschlos weiter.

Das Wasser reichte dem kleinen Manne bereits bis zur Schulter. Endlich erfaßte sein vorgestreckter rechter Arm den schmalen Vorsprung des Mauerwerks dicht über dem Wasserspiegel. Allein die Schwierigkeit, in die Geheimnisse hinter dem Fenster vorzudringen, war damit noch lange nicht überwunden. Es galt jetzt, an der bis zum Fenster sechs Fuß über dem Wasser hervorragenden Mauer hinaufzuklettern, und das schien eine Unmöglichkeit zu sein. Doch der ehemalige Gehilfe der Polizei schien auch hier einen Ausweg gefunden zu haben. Vorsichtig tastete er unter dem Fenster an dem Mauerwerk hin, bis er an eine Stelle in demselben fand, an der unmittelbar über dem Wasser-

spiegel ein Stein losgebrockelt war. Das dadurch entstandene Loch in dem Mauerwerk war groß genug, um den Fuß da hineinsetzen zu können. Mit einer bewundernswürdigen fagenartigen Geschicklichkeit kletterte Spitz nun, seine Finger in die tiefen Fugen des Mauerwerks krallend, langsam höher. Das ging zwar nicht ohne jedes Geräusch ab, da aber in der Kammer, unter dessen Fenster jetzt der Colporteur wie eine sich festanklammende Niesenfuge schwebte, klopfende und hämmernde Arbeiten in diesem Moment verrichtet wurden, so war keine Gefahr vorhanden, daß der Insasse auf den nächsten Besucher draußen aufmerksam wurde.

Jetzt bewegte sich Spitz langsam höher und sein Kopf überragte bereits den unteren Rand des Fensters, und fast hätte der kleine zähe Mann einen Schrei der Freude ausgestoßen über die Entdeckung, welche er da machte. Zwar hatte der Insasse des Zimmers das Rouleau heruntergelassen, dabei aber nicht beachtet, daß auf der Fensterbank ein kleiner, handbreit hoher Kasten stand, auf welchen der untere Rand des Vorhangs sich auflegte und so einen zentimetergroßen Spalt frei ließ, groß genug, um ihn bei seinem „Arbeiten an dem Plane für die Elbbrücke“ beobachten zu können.

Leise glitt der Colporteur nach einigen Sekunden wieder ins Wasser zurück, watete vorsichtig dem Ufer zu, zog, hier angelangt, schnell seine Strümpfe und Stiefel an und schritt eilig der Stadt zu. Das Unbehagen, welches ihm die nasse, triefende Kleidung auf seinem Körper erzeugte, fühlte dieser kleine, überaus zähe Mann kaum, denn die Entdeckung, die er soeben machte, beschäftigte seinen Geist derartig, daß dasselbe vor der Freude über das Gelingen seines Wagnisses zur Ermittelung des Falschmünzers in den Hintergrund trat.

Der Criminalkommissar Maring — dies ist der wahre Titel und Name des Colporteurs Spitz — war noch nie vor einem Hindernisse zurückgeschreckt, wenn es galt, die Gesellschaft von einem gemeingefährlichen Individuum zu befreien. Mit staunenswerther Geschicklichkeit spielte er heute die Rolle des verlorbenen Bagabunden von der Heerstraße, morgen vielleicht, je nachdem es das Kommissorium, mit dem man ihn beauftragte, erpischte, den lebenswürdigen Schwerenöter des Salons oder den mit Orden geschmückten Legationsrath von so und so in irgend

nommen wurde, zu einer heftigen Unterredung zwischen Herrn von Mauderode und dem Angeklagten geführt habe. Der Zeuge stellt den Wortwechsel so dar, wie in der Verhandlung am 13. Dezember vorigen Jahres. Im weiteren Verlauf der Vernehmung dieses Zeugen behauptet der Angeklagte, daß Herr v. Mauderode in seinem Hause zwei Bekannte gehabt habe, in welchem er eine große Anzahl polizeilich nicht angemeldeter Personen heimlich während längerer Zeit beherbergt hätte. Der Zeuge erwidert darauf, daß solche Verstöße in seinem Hause sich nicht befänden, da bei ihm alles ehrlich und redlich zugehe. Der Angeklagte behauptet ferner, ein gewisser Ambrasas aus Rußland habe sich hier unter dem Vorwand einer Wallfahrt nach Voreto aufgehalten und sei von Herrn von Mauderode während längerer Zeit heimlich beherbergt worden. Er (Witschel) habe von dem Treiben dieses Ambrasas, der auch in Zürich gewesen sei, Kenntnis gehabt und habe den Befehl erteilt, den Ambrasas auf dem Bahnhof zu verhaften und all seine Sachen mit Beschlagnahme zu versehen. Ambrasas sei ein Student, namens Jozis, russische Unterthanen, seien mehrere Monate bei Herrn v. Mauderode gewesen. Zeuge Herr v. Mauderode giebt zu, daß Jozis wohl längere Zeit ohne polizeiliche Anmeldung bei ihm gewesen sei, heimlichst seien aber nicht getrieben worden. Der Ambrasas wäre ein Bücherhändler gewesen, der viel litthauische Broschüren bei ihm habe drucken lassen. Auf die Frage des Verteidigers Herrn Rechtsanwalt Dr. Zimmer, welche Motive die „Allgemeine Zeitung“ zum Vorgehen gegen den Polizeiverwalter Witschel gehabt habe, erwidert der Zeuge Herr v. Mauderode, daß ein Theil der hiesigen freisinnigen Partei mit der Amtsführung des Herrn Witschel nicht einverstanden war und deshalb die Artikel in das freisinnige Blatt hineinschickte. Auf die Frage des Verteidigers Herrn Rechtsanwalt Fuchs, ob der Verlag oder die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ in dieser Angelegenheit Fühlung mit den Sozialdemokraten gehabt hätten, gibt Herr von Mauderode eine verneinende Antwort. Fraulein Betty Jozis, im Geschäft des Herrn v. Mauderode, wird hierauf als Zeugin vernommen. Auf den Vorfall in der Expedition der „Allgemeinen Zeitung“ will sich die Zeugin nur unbedeutlich erinnern können. Sie behauptet jedoch, Angeklagter habe gesagt: „Wenn Sie die Anzeige nicht aufnehmen, lasse ich die Ztg. heute abend confiscieren.“ Außerdem haben noch Theaterdirector Hubart und mehrere Angestellte des v. Mauderode'schen Geschäfts der Unterredung beigewohnt. Der frühere Theaterdirector Hubart, ist Restaurateur in Alt-Pillau, etwas schwerhörig, wird hierauf vernommen. Er erklärt, den Angeklagten in sehr erregter Stimmung getroffen zu haben. In der Expedition der „Allgemeinen Zeitung“ hat Angeklagter gesagt: „Wenn Sie die Annonce nicht aufnehmen, wird die Zeitung heute abend confisciert.“ Angeklagter habe diese Worte sehr laut gesagt, so daß man es wohl auf der Straße hätte hören können. Als Erwiderung darauf sagt Angeklagter, das Schalterfenster in der Expedition der „Allgemeinen Zeitung“ wäre geschlossen gewesen, die nicht laute Unterredung hätte daher von den Benutzern, die nicht im selben Raume gewesen seien, seiner Meinung gänzlich gehört werden können. — Zeuge Maschinenmeister Metz, in der Druckeret des Herrn von Mauderode, sagt aus: Angeklagter habe gesagt: „Wenn die Anzeige nicht aufgenommen wird, wird die Zeitung heute confisciert.“ — Buchhalter Wanger sagt aus, daß zwischen dem Angeklagten und Herrn von Mauderode ein sehr erregtes Gespräch stattgefunden habe. Er hörte die Bemerkung des Angekl.: „Gut, wenn Sie die Anzeige nicht aufnehmen, werde ich die Zeitung um 5 Uhr confiscieren.“ Angeklagter

verließ mit den Worten „Gut, wollen sehen“ die Expedition. — Zeuge Geschäftsführer Schwibersky in der Buchdruckeret des Herrn von Mauderode sagt aus, daß er Angeklagten in einem sehr erregten Gespräch mit Herrn von Mauderode getroffen habe. Er hat jedoch nur die Worte gehört: „confiscieren lassen“. Auf den Anfang des Gesprächs kann sich Zeuge nicht erinnern. — Nach dieser Zeugenvernehmung verläßt der Vorsitzende eine Pause bis 4 Uhr. Auf Antrag des Verteidigers, Herrn Rechtsanwalt Fuchs, wird Herr Gerichtsrath Wenzel nachträglich als Zeuge geladen. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Danzig, 1. Okt. Aus Anlaß der gestrigen Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes Danzig hatten gestern Abend die städtischen Behörden Danzigs in der städtischen Halle des Artushofes, in der unsere Altvorderen ihre Feste zu feiern pflegten, ein glänzendes Festbanket veranstaltet, zu dem Vertreter der eingeladeneren Behörden Danzigs und aus der Bürgerschaft sich ca. 200 Theilnehmer eingefunden hatten. An der Ehrenstafel, welche an der Längsseite des Saales unter dem Diana-Bilde aufgestellt worden war, hatten u. a. folgende Herren Platz genommen: Oberpräsident v. Gopler, Regierungspräsident v. Holwede, Regierungsrath Anton, Geh. Justizrath Vrbau, Erster Bürgermeister Delbrück, Geh. Commerzienrath Damme, Verwaltungsrath Director Döhring, Geheimrath Ebn-Dirschau, Stadtrath Ehlers, Stadtrath Görtz, Regierungsrath v. Haack, Eisenbahn-Director Holzhauer, Landesrath Hünze, Landeshauptmann Jäckel, Eisenbahn-Direktion's-Präsident Thomé, Reichstagsabg. Richter, Banddirector Sauerhering, Sanitätsrath Dr. Semon, Stadtverordneten-Vorsteher Stiffens, Oberverordneter v. Wietershelm und General-Consul v. Wrangel. Nachdem die Gäste Platz genommen hatten, brachte Herr Oberpräsident v. Gopler ein Hoch auf den Kaiser aus. In unserer Gelmadtshaus Besprechung seien in letzter Zeit zu Lande und zu Wasser zahlreiche Gebiete den friedlichen Segnungen des Verkehrs erschlossen worden; in kleinerem Maße treffe dies auch die Provinzial-Hauptstadt, deren Lebensfähigkeit auf Handel und Gewerbe beruht. Wir hoffen deshalb wohl alle, daß die neue segensreiche Einrichtung, deren Eröffnung wir am heutigen Abend feiern, nicht allein eine Schranke zwischen dem Reigen- und Höhenhorizonte beseitigt hat, sondern daß auch ein Zugang zu dem Mittelpunkt und Herzen unseres Vaterlandes eröffnet ist. Ein Königswort und zugleich ein Regierungsprogramm ist dasjenige von der Freiheit des Verkehrs. Mit dem Wunsche, daß der Kaiser in seinem treuen Ohen neue Kräfte für seinen schwereren Regentenberuf gefunden haben möge, bitte er, mit einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Kaiser, er lebe hoch! Demnachst ergriff Herr Erster Bürgermeister Delbrück das Wort zu der Festrede, in der er die Beweggründe darlegte, welche zur Erbauung des Hauptbahnhofes führen mußten; die Rede schloß mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Hierauf gedachte der Vorsteher der Kaufmannschaft Herr Geheimere Commerzienrath Damme in humoristischer Weise der Zeiten, in denen ein Danziger Geschäftsmann, um eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen, nach Bromberg mit der Post fahren mußte. Später sei dieses wichtigste Verkehrsmittel der Neuzeit der Stadt Danzig bereits so nahe gekommen, daß es mit der Diligence schon in Dirschau erreicht werden konnte. Schließlich sei 1852 endlich auch in Danzig ein Bahnhof errichtet worden. Der Redner gedachte dann des heutigen Werkes, welches allerdings nicht in so langsamem Tempo

wie früher die Eisenbahnverbindung hergestellt sei, aber dennoch geraume Zeit erfordert habe, und schloß mit einem Hoch auf den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Thielens. Von den weiteren Rednerreden seien erwähnt die des Herrn Ministerial-Director Schroeder auf die Stadt Danzig, des Stadtverordneten Vorstebers Stiffens, welcher ein Hoch auf den Eisenbahn-Präsidenten Thomé ausbrachte. Letzterer dankte in längerer Rede. Herr Regierungspräsident v. Holwede brachte hierauf ein Hoch auf die städtischen Behörden aus und Herr Stadtrath Ehlers toastete dann in humorvoller, pointenreicher Rede auf das deutsche Reich. Am Schluß der Feste wurde auf Vororschlag des Ersten Bürgermeisters Delbrück folgendes Telegramm an den Eisenbahnminister abgefaßt: „Ew. Excellenz senden die aus Anlaß der Eröffnung des neuen Haupt-Bahnhofes veranlaßten Danziger frohen Festgruß. Mit dem heutigen Tage beginnt hoffentlich für den Danziger Verkehr eine neue Ära und wir werden Ew. Excellenz als des Schöpfers der neuen Zustände allezeit in Dankbarkeit gedenken.“

Danzig 1. Oktober. Ohne Sang und Klang ist in der verflochtenen Nacht der alte Bahnhof Vegethor, nachdem er über 44 Jahre dem Personenverkehr gedient hatte, mit dem 12 Uhr 10 Minuten von Dirschau eintreffenden Zuge geschlossen und der neue Hauptbahnhof mit dem um 4.45 Morgens nach Dirschau abgehenden Zuge dem Verkehr übergeben worden. Noch sind auf dem Hauptbahnhof nicht unerhebliche Arbeiten zu leisten, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes bis zum 1. Oktober nicht vorher in Angriff genommen werden konnten. So müssen die für den Fernverkehr bestimmten beiden Geleise, welche parallel mit der Promenade laufen, sowie der zugehörige, zwischen diesen Geleisen liegende Bahnsteig hergestellt und zu diesem Zwecke theilweise umgelegt, erhöht und verbreitert werden. Auch sind die für die Brauerei Züge bestimmten beiden Geleise in gleicher Weise höher zu heben, und es muß in diese eine Weichenverbindung eingelegt werden. Vorerst müssen noch das Empfangsgebäude, der Treppenaufgang sowie die anderen vorhandenen baulichen Anlagen der alten Station beseitigt werden. Die Fertigstellung aller während des Betriebes vorzunehmenden Arbeiten wird etwa vier Wochen in Anspruch nehmen.

Neuteich 30. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde als Rathmann Herr Kaufmann Schneidemühl einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung beschloß: 1) die Uebernahme der Verpflichtung zur Unterhaltung eines Erbweges abwärts auf dem alten, an der katholischen Kirche gelegenen Friedhof, in welchem ein Angehöriger der v. König'schen Familie ruht, 2) die Pflasterung eines Theiles der Kaiserbahn, nachdem die angrenzenden Eigentümer sich zur Uebernahme von einem Drittel der Kosten bereit erklärt haben.

Schneidemühl, 30. Sept. Der Schlachthaus-Rechnungs-führer Hoffmann wurde heute auf der Straße verhaftet. Er ist dringend verdächtig, anvertraute Gelder, etwa 465 Mark, unterschlagen zu haben. Heute wurden durch den zweiten Bürgermeister und den Hauptkassenrendanten die Kassenbücher des Schlachthauses revidirt und Unterschlagungen festgestellt.

Belpin, 29. Sept. Während der letzten Herbstmanöver zog eine Abtheilung Soldaten mit Musik durch Bobau. Der etwa 17 Jahre alte Leo Brazla, welcher, auf einem Baume sitzend, dem Schauspiel zuseh, wurde hierbei von einem andern Knaben von dem Baume gestoßen, so daß er zu Boden fiel. Er verletzte sich hierbei so schwer, daß er in das St. Jo-

sephskrankenhaus in Belpin aufgenommen werden mußte. Dort ist er gestorben.

Königsberg, 1. Oktober. Wie die „Königsb. Hartung'sche Ztg.“ erfährt, findet am Montag eine außerordentliche Generalversammlung der Börsenhalle statt, in welcher die Börsengarten-Affaire öffentlich zur Entscheidung gebracht werden wird. Die Direktion der Börsenhalle hat sich angefangen der einander in vielen Punkten widersprechenden Darstellungen über die Vorgänge am 11. Juni veranlaßt gesehen, das gesammte Material über diese Angelegenheit den Mitgliedern der Börsenhalle zu unterbreiten. Nach Mittheilungen der Direktion, welche diese in einem mehrere Druckbogen umfassenden Aktenstück niedergelegt hat, soll der Regierungsassessor Ampfenbach u. a. nicht in Abrede stellen, daß er die Worte: „Diese Schote“ gegen den Amtsgerichtsrath Alexander und ein anderes Direktionsmitglied gebraucht habe.

Zusternburg, 1. Okt. Auf dem verflochtenen Blehmarkt blieben einem hiesigen Blehändler 22 Stück Rindvieh unverkauft. Kurz vor Schluß des Marktes erschien ein Pfarrhufenspäher mit der Frage bei dem Händler, was denn die Ochsen kosteten. Als letzterer 75 Thaler pro Kopf forderte, bot der Pächter 200 Mk. Dieses Angebot nahm der Blehändler an, Käufer und Verkäufer reichten sich die Hände und das Geschäft war abgeschlossen, aber, wie der Pächter hinterher meinte, nur zum Scherz. Da der Blehändler aber seinen Spieß verstand und ein angereicherter Rechtsanwalt erklärte, daß Handschlag beim Kauf bindet, mußte der Pächter die 22 Ochsen abnehmen. Wie wir erfahren, ist der Verkäufer mit dem Geschäft zufrieden. Ob es auch der Käufer ist, haben wir nicht erfahren. (Ost. B.)

Vermischtes.

Singen in deutscher Sprache. Die englische Primadonna Emma Games Story wird nächsten Monat in New-York die „Cila“ in deutscher Sprache singen. Einem Landsmann, der ihr sein Bedauern darüber aussprach, daß sie sich mit einer „solch schrecklichen Gurgelsprache“ akquillieren müsse, überraschte sie mit der Antwort: „Deutsch ist viel leichter zu singen, als englisch. Die Endungen „ing“ und „ble“ sind ein schrecklicher Stein des Anstoßes für gutes Singen in englischer Sprache, und unsere Gewohnheit, die Vokale zu verwischen, macht es schwer, einen Ton herauszubringen, ohne affektirt zu erscheinen. Deutsch singt sich besser als französisch; englisch ist beinahe unmöglich. Italienisch ist das Vollkommene.“

Im Abonnement. Als Curiosum sendet man der „Zf. Ztg.“ aus Oberingelheim folgende Anzeige, die gelegentlich der Kirchweih im „Rheinischen Beobachter“ inserirt wurde:

Jacob Müller, der Rothe, unterer Zwergweg hier, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mark 3, — jedem sehr er Gaste während der Marktlage täglich so viel Naturwein zu verabfolgen, als er vertragen kann.

Meine Freunde und Gönner zu zehrentem Besuche einladend, zeichnet

Hochachtung

Jacob Müller

Wie der Emsender hinzusetzt, haben sich sofort 21 Abonnenten gemeldet, die nun, um auf die Kosten zu kommen, noch einen „Reingewinn“ zu erzielen, mindestens 20 Schoppen am Tag vertilgen müssen, was sie auch thun.

einem Klub, in dem im Geheimen ein „Zeuchen“ um hohe Einsätze aufgelegt ward.

Als Maring vor etwa vierzehn Tagen mit dem Auftrage nach Mühlbach kam, den Verfertiger der dort massenhaft auftretenden falschen Thalerstücke zu ermitteln, da war er mit einer Tasse voll Büchern und Heften bei dem rathlosen Stadtoberhaupt erschienen und hatte sich als der (dem Namen nach längst bekannte und gefürchtete) Kriminalkommissar Maring aus Berlin vorgestellt. Wohl ging bald darauf in der Stadt das Gerücht, daß der berühmteste Kriminalkommissar aus Berlin in den Mauern der Stadt weile, aber, dank der Verschwiegenheit des sonst oft indiskreten Bürgermeisters, hatte bis heute noch niemand in dem kleinen, stets freundlich lächelnden und oft kindlich-naiv und unwissend sich stellenden Colporteur den schlauen und gefürchteten Kriminalbeamten geahnt, von dessen Thaten in der Ueberflutung großer und kleiner Verbrecher die Berliner Tageszeitungen oft die interessantesten Schilderungen brachten.

„Der Spürsinn eines Luchses, die Genialität des in seiner Rolle völlig aufgehenden Schauspielers, sowie eine verblüffende Kühnheit und Todesverachtung,“ so schrieb vor kurzem eine Berliner Zeitung, „vereinigen sich in diesem außergewöhnlichen Manne zu einem Beamten der Geheimpolizei, welcher mit der Zeit der Schrecken aller dunklen Existenzen der Reichshauptstadt geworden ist. Man versichert uns, daß Maring noch keinen „Fall“, der ihm übertragen wurde, unaufgeklärt gelassen hat. Er scheut vor nichts zurück, kennt weder Schlaf noch Nahrung, wenn er die Fährte eines Verbrechers verfolgt. Er ist sozusagen überall; in diesem Augenblicke tritt er, äußerlich das Prototyp eines echten Kennbruders, in eine elende Spelunke, trinkt mit dem ersten besten der Gäste den abscheulichsten Schnaps und in einer Stunde vielleicht schon befindet er sich als Graf so und so in der Gesellschaft von hohen Würdenträgern, nasehend und mit dem Monocle spielend. Die Ueberraschung und der Schrecken, den der kleine, überaus gewandte und kräftige Mann um sich her verbreitet, wann er plötzlich die Maske fallen läßt, seinen Rock aufknöpft und sagt: „Im Namen des Gesetzes — ich bin der Kriminalkommissar Maring, ich verhafte Sie,“ soll unbeschreiblich sein. Sein wirkliches Gesicht kennt außer seinem Vorgesetzten und seinen intimsten Kollegen wohl niemand, denn es ist ihm kein Mittel unbekannt, mit dem man sich täuschend unkenntlich machen kann.“ So schrieb das Berliner Blatt, und man konnte es ihm glauben, daß die Nähe dieses Mannes bei allen denjenigen, welche das Gesetz zu fürchten hatten, ein gesteigertes Unbehagen und eine erklärliche Angst hervorgerufen mußte, sobald man voraussetzen durfte, daß er unter ihnen weilte.

In Mühlbach wohnte der Kommissar bei der Wittwe eines Postunterbeamten, welche ihm ein

Zimmer mit Bett vermietet hatte. Die Frau hatte keine Ahnung davon, wen sie im Hause beherbergte. Sie hielt ihn für einen wirklichen Colporteur, der gute Geschäfte machte, da er sie für Kost und Logis reichlich bezahlte und immer freundlich und zu kleinen Späßen aufgelegt war.

Als Maring heute kurz vor Mitternacht mit durchnähten Kleidern nach Hause kam, erschrak die Frau sehr und steckte ihn an, er möge sich doch ja schnell zu Bett legen, damit er sich von dem „Sturz ins Wasser“ keine böse Krankheit zuzöge. Allein Maring verspürte dazu wenig Lust; kaum nahm er sich Zeit, seine Kleider zu wechseln und einen warmen Imbiß zu sich zu nehmen. Erst nachdem er noch eine Stunde eifrig geschrieben und einen Brief zum Postbrieffasten getragen hatte, legte er sich schlafen. Er konnte mit dem Resultat seiner Nachforschungen zufrieden sein, doch beschäftigte sich sein Geist noch lange mit dem einarmigen Fischer und dem geheimnißvollen Mord an der Räthin, dessen Ursache er nunmehr zu ermitteln beabsichtigte. Sein eigentlicher Auftrag trat vor dieser dunklen Affäre, welche ihn ungemein anregte und ihm ungleich wichtiger dünkte als die Ermittlung des Falschmünzers, in den Hintergrund.

Früh um 6 Uhr am nächsten Morgen erhob sich Maring bereits wieder, und eine Viertelstunde später betrat er mit seiner Büchertasche die armselige Wohnung des Fischers, mit dem er eine halbstündige Unterredung hatte.

XI.

Die vier Wochen Urlaub, welche der Assessor Meiners zum Besuche seiner Eltern erhalten, näherten sich ihrem Ende zu. Der Genuß desselben war ihm durch den plötzlichen Tod der Tante sehr geschmälert worden, und da im Elternhause noch immer eine ernste, gedrückte Stimmung herrschte, so sehnte er sich zuletzt wieder nach Arbeit und den wechselnden Eindrücken des Berliner Großstadtlebens. Nur ein Umstand machte ihm das Scheiden aus dem Elternhause dieses Mal schwer. Er hatte das unbestimmte Gefühl, daß mit seiner Abreise auch das innere Band, das ihn mit der Baronin verknüpfte, sich lockern, daß das heißgeliebte Weib in nächster Zeit zum zweiten Male vor die Entscheidung gestellt werden könnte, ihrem Vater zuliebe einem Manne die Hand zum Bunde zu reichen, den sie wie vor Jahren nicht lieben konnte.

An Andeutungen in dieser Richtung von Personen, welche mit dem Schloßherrn Beziehungen unterhielten, hatte es in den letzten Tagen nicht gefehlt. Wußte auch Niemand etwas Positives über die Pläne des alten Barons zu sagen, so ahnte Alfred doch, daß jene Frage im Geheimen auf dem Schlosse bereits erörtert sein mußte. Der Gedanke, das holde Geschöpf, das ihn einen Blick in sein Herz hatte thun lassen, wiederum im Besitz eines Anderen zu wissen, war ihm unerträglich. Wohl hatte er

Lilly in der letzten Zeit häufiger auf dem Schlosse gesehen und gesprochen und aus ihrem Benehmen deutlich herausgefühlt, daß sie ein sie befehlendes Geständnis von ihm erwartete, aber ein neidisches Gesicht hatte es immer gefügt, daß sie auch nicht eine Minute allein waren. Jedemal, wenn er sich von dem Kranken verabschiedete und Lilly ihn aus dem Zimmer begleitete, erschien, wie auf ein verabredetes Zeichen, der Baron Wolf, welcher seiner Nichte stets etwas Wichtiges mitzutheilen hatte und nicht eher von ihrer Seite wich, bis Alfred das Schloß verlassen hatte.

Alfred war eine zu harmlose Natur, als daß er das Erscheinen des Barons nicht für einen Zufall halten sollte. Daran, daß jener das schöne Weib für sich zu erobern trachtete, dachte er nicht im Entferntesten; es war ja sattem bekannt, daß der Baron ein geschworener Weiberfeind war und daß derselbe bei seinem Alter schwerlich noch an eine Heirat dachte.

So war der letzte Tag vor Alfreds Abreise herangerückt, ohne daß es zu einer Aussprache mit Lilly gekommen wäre. Am Morgen dieses Tages stattete der Assessor dem Schloßherrn seinen Abschiedsbesuch ab. Er fand auf dem Schlosse alles in emsiger Thätigkeit zu dem von der Schloßherrschafft auf den nächsten Tag angelegten „Sommerfeste“, einer uralten Einrichtung auf Wolfsburg, bei der erstere die Schloßbediensteten und die Bewohner des zum Gute gehörigen kleinen Dorfes gleichen Namens mit Speise und Trank bewirthete. In der herrschaftlichen Küche wurde gebacken und gebraten und auf dem Gutsbesitzerwanden die jungen Mädchen bei fröhlichem Gesang Kränze und Guirlanden, welche zur Ausschmückung zweier vor der Schloßbrücke errichteter Zelte dienen sollten. Trokdem Baron Wolf bislang bei seinem Better seinen Willen in jeder Hinsicht stets durchgesetzt hatte, war es ihm bis heute noch nicht gelungen, die Abhaltung dieses, allerdings etwas kostspieligen „Sommerfestes“ — zu dem auch alle benachbarten Gutsbesitzer mit ihren Familien eingeladen wurden — zu verhindern.

„Einmal im Jahre muß die Guts herrschafft mit ihren Diensthofen und Arbeitern zusammenkommen und Theil an ihren Freuden nehmen, mein lieber Better,“ pflegte Baron Herbert zu sagen, wenn jener sich entrüstet über die Verübung mit dem „Fleisch“ stellte, „sonst verliert man die Fühlung mit dem Volke ganz; bei den sozialen Strömungen der Neuzeit ist es ein verhängnisvoller Fehler, wenn der Besitzende oder der Arbeitgeber, statt sich von den Wünschen und Bedürfnissen des gemeinen Mannes Kenntnis zu verschaffen, sein Leben und die Anschauungen seiner Kreise zu studiren, um danach helfend, belehrend und anregend einzugreifen, wo es noth thut, sich von ihm abschließt und die Dinge gehen läßt, wie sie eben gehen.“

Der Baron hatte seinen Better Wolf mit solchen

oder ähnlichen Worten nicht zu überzeugen können, aber sie hatten ihm doch gezeigt, daß er in diesem Punkte an seiner patriarchalischen Anschauung und Gewohnheit streng festhalte.

Als Alfred über den Schloßhof schritt und seine Blicke über die lange Fensterreihe des oberen Herrenhauses schweifen ließ, bemerkte er den Baron Herbert an einem offenen Fenster sitzen, von dem aus der Kranke dem fröhlichen Treiben der jungen Mädchen auf dem Schloßhofe zuschaute. Der Baron winkte ihm lebhaft zu und einige Minuten später sah er dem heute verhältnismäßig recht wohl aussehenden Greise gegenüber.

Ein kaum merkbarer warmer Luftzug strich durch das offene Fenster herein und führte den beiden Herren von den wohlgepflegten Blumentepichen des Rundels vor der Freitreppe balsamische Düfte zu. „Ich bedauere es sehr, mein lieber Herr Assessor,“ meinte der Graf nach einem warmen Händedruck, „daß Sie wegen der Trauer in Ihrer Familie morgen nicht an dem schönen Feste theilnehmen können, indeß — was sage ich . . . Sie reisen ja nach Berlin, nach dem schönen Berlin, da werden Sie unserm ländlichen Feste kein besonders Interesse mehr abgewinnen können. Wenn man, wie Sie, jahrelang in einer Stadt wie Berlin gelebt und die herrlichen Kunstschätze . . .“

„D, Herr Baron, da beurtheilen Sie meinen Geschmack entschieden unrichtig. Wäre ich nicht in Trauer und gestattete es mir die Zeit, so würde ich mit Freuden an diesem eigenartigen Feste theilnehmen,“ fiel Alfred lebhaft ein. „Als Knabe freute ich mich schon Wochen vorher auf das Sommerfest. Steht dasselbe doch einzig in seiner Art da, zeigt es sich doch so recht an diesem Tage, wie Ihnen, Herr Baron, die Herzen aller Ihrer Diener und Arbeiter warm und vertrauensvoll entgegenschlagen,“ sagte der junge Mann mit einem bewundernden Blick auf das seine, blasse Antlitz des edlen Menschenfreundes.

Der Baron winkte lebhaft mit der Hand. „Sie übertreiben, Herr Assessor. Ich erfülle doch nur lediglich eine Pflicht, indem ich Denjenigen eine Freude bereite, die sich in meinen Diensten das ganze Jahr hindurch mühen und plagen. Ich gestehe es offen, daß ich mich stets gern unter das Volk mische und bedauere es außerordentlich, an meinen Rollstuhl gefesselt, das Ringen des niederen Volkes nach Verbesserung seiner materiellen Lage, sein Hoffen und Sehnen nach größerer Freiheit, sein Drängen auf Gleichberechtigung aller Klassen, icht nur noch aus den Spalten der Zeitungen erfahren zu müssen. Daß diese mir, bei der herrschenden Parteitendenz der einzelnen Blätter, kein richtiges Bild von den sozialen und wirtschaftlichen Zuständen gewähren können, bedarf keines weiteren Beweises.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redakteur: F. Magnus in Pt. Stargard. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.